

Der Deutsche Holzarbeiter



Sprachrohr des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Nr. 42 / 41. Jahrgang

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. Bezugspreis 50 Pf. im Monat. Inserate nach Tarif. Arbeitervermittlungen 40 Pf., Verbandsanzeigen 25 Pf. die 8 gespaltene Millimeterzeile. Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Köln. Post 2 / Fernruf F7 Jannowitz 6246

Berlin, 21. Oktober 1933

18000 Berliner Holzarbeiter im Sportpalast

Kundgebung wegen Überfüllung polizeilich gesperrt / 67 Ortsgruppenfahnen wurden geweiht

In sechs gewaltigen Zügen marschierten die Holzarbeiter mit klingendem Spiel zum Sportpalast

Nimmer wird das Reich zerstört, wenn ihr einig seid und treu! Dies könnte man als Motto der großen Holzarbeiter-Kundgebung im Berliner Sportpalast voranstellen. Niemals hätte man es noch vor einigen Monaten für möglich gehalten, daß ein einzelner Berufsverband imstande wäre, den größten Saal Deutschlands zu überfüllen — und doch ist es so gewesen.

Schon am frühen Nachmittag sammelten sich die Kolonnen der Arbeiter vor ihren Betrieben und zogen aus den verschiedensten Stadtteilen unter klingendem Spiel mit flatternden Fahnen in sechs großen Zügen durch die Straßen dem Sportpalast zu. Große Transparente kündeten das neue Wollen des Arbeiters, „Die Einigkeit des Volkes ist die Stärke des Reiches“, „Wir kämpfen für das Lebensrecht der Nation“, „Gegen Klassenkampf und Standesbünkel für einen deutschen Sozialismus“.

Als man gegen 7.30 Uhr das große Rund des Sportpalastes betritt, trifft gerade wieder ein Riesenzug ein, voran eine schneidige SA-Kapelle, und unter dem Deutschlandlied marschieren die Arbeiterbataillone in den Sportpalast ein. Bald ist der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt von einer freudig erregten Menge, die zum ersten Male diese zusammengeballten Massen der Berliner Holzarbeiter sieht und fühlt, daß ein neuer Geist und neues Vertrauen in die schon beinahe verzagten Herzen eingezogen sind. Der Sportpalast ist mit Transparenten und Fahnen reichgeschmückt, die der ganzen Kundgebung ein festliches Gepräge geben. Die gesamten Spielmannszüge und die verstärkte Kapelle der Sta. 2 erfreuten die Massen durch prächtig gespielte Märsche, immer wieder prasselte Beifall auf und manche Zugabe mußte gegeben werden. Obwohl die Versammlung erst ein Viertel nach 8 Uhr beginnen sollte, war sie bereits um 7.45 Uhr überfüllt; und als der

Verbands-Bezirksleiter, Pg. Müller, die Kundgebung eröffnete, konnte er feststellen, daß der Sportpalast wegen Überfüllung polizeilich gesperrt sei. — Was vor einigen Monaten eine Unmöglichkeit war, was die Sozialdemokraten in den 13 Jahren ihrer Regierung niemals fertigbekamen, die Berliner Holzarbeiter überfüllten den Sportpalast. Vertrauensvoll haben sie sich hinter

Ein erhebendes Bild, als unter den Klängen des Deutschlandliedes die 67 neuen Ortsgruppenfahnen des Holzarbeiter-Verbandes einmarschierten. In ehrfurchtsvollem Schweigen grüßten die Arbeiter mit erhobener Hand die neuen Symbole ihres Verbandes.

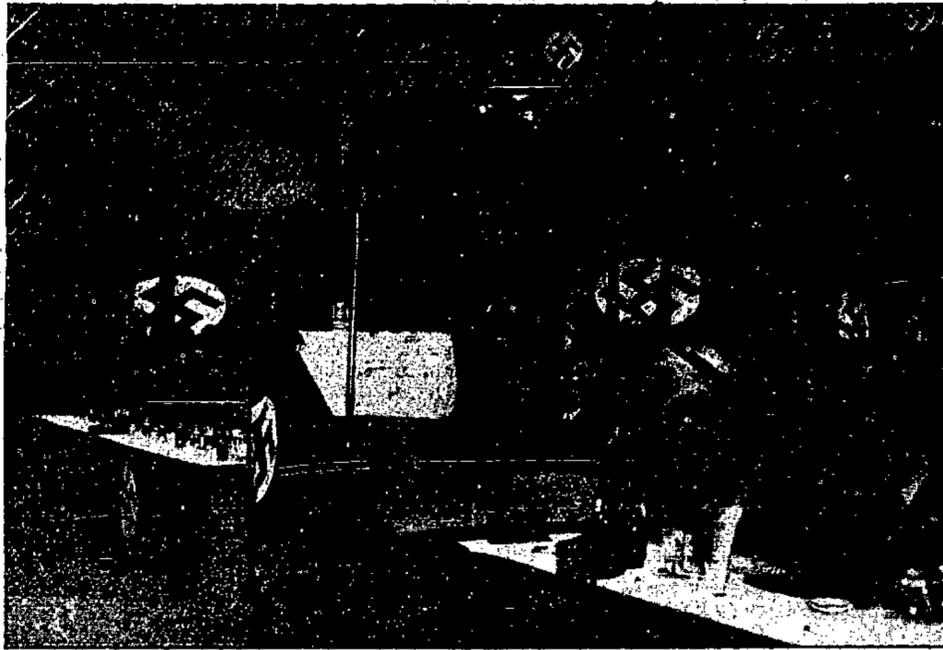
Aber nicht nur die Arbeiter waren zu dieser Kundgebung erschienen, auch die Tischler-Innung und der Arbeitgeber-Verband hatten

schürfenden Rede des Verbandsleiters ein alter Arbeiter an ihn herantrat und mit Tränen in den Augen dem Verbandsleiter die Hand reichte. Wohl selten ist das Horst-Wessel-Lied von den deutschen Holzarbeitern mit solch tiefer Ergriffenheit gesungen worden wie bei dieser großen Kundgebung, und das Siegelheil auf unseren Führer und auf Deutschland klang nie so befreit und begeistert wie zu dieser Stunde. — Langsam leerte sich der Riesensaal, ein großer Tag war vorüber, einer der größten in der Geschichte unseres Verbandes.

F. R.

Dichtgefüllt ist dieser gewaltige Riesenbau, Kopf an Kopf die Masse der Holzarbeiter, von den Rängen, von den Wänden grünen Fahnen und Transparente. Das Deutschlandlied erkönt, Fahnenetymarsch sämtlicher Berliner Ortsgruppen. Sie bewegen sich durch die Massen der Arbeiter, nehmen Aufstellung an der Fundung der Radrennbahn, dort, wo die Führer des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, der deutschen Arbeiter heute abend zu ihren Arbeitskameraden sprechen. Pg. Müller, Verbands-Bezirksleiter von Berlin-Brandenburg, eröffnet die Versammlung und erteilt dann Pg. Grau, Organisationswart des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, das Wort.

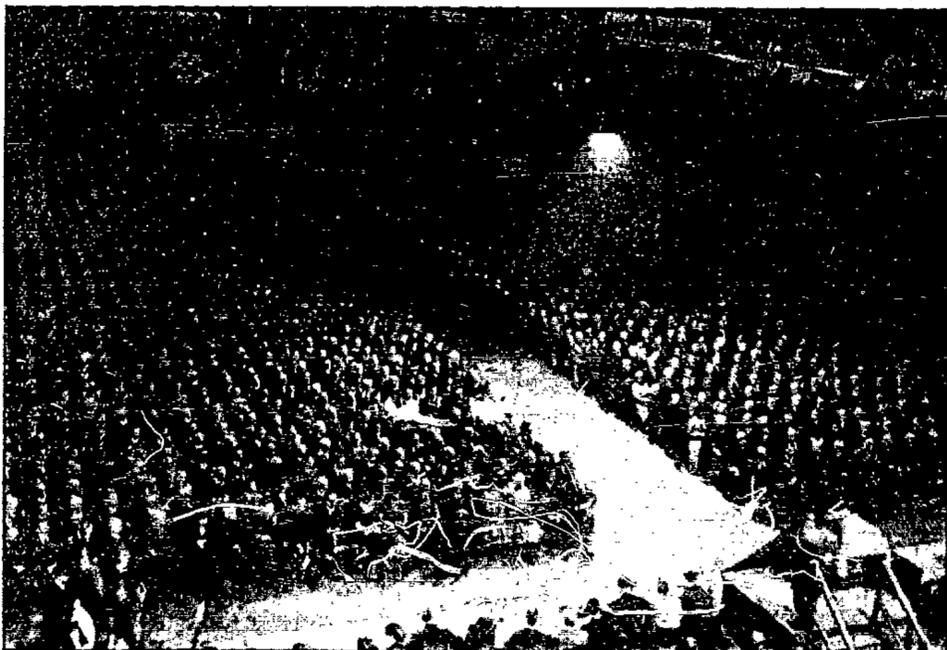
Pg. Grau spricht zur Fahnenweihe. Er führt aus, daß der 13. Oktober 1933 für den deutschen Holzarbeiter von historischer Bedeutung sei; zum ersten Male füllen sie eine der größten Versammlungshallen Deutschlands, den Berliner Sportpalast. Mit Vertrauen zu ihren Führern sind sie hergekommen, der letzte Rest von Mißtrauen ist verschwunden, der deutsche Arbeiter ist vom Klassenkämpfer zum Volksgenossen geworden. Wenn man vor einem Jahre behauptet hätte, der Sportpalast werde vom Deutschen Holzarbeiter-Verband zu einer Kundgebung gefüllt und diese Versammlung dazu noch von Nazis geführt, so hätte man gelacht. Jetzt ist es



Der Verbandsleiter bei seiner großen Rede

die nationalsozialistische Idee gestellt, sie haben erkannt, in welcher beschämender Weise sie von ihren Führern verraten worden waren, sie haben erkannt, daß nur der Nationalsozialismus imstande ist, sie aus ihrem Elend und aus ihrer Not zu befreien.

ihre Vertreter entsandt, um damit ihre Verbundenheit dem deutschen Arbeiter gegenüber zu dokumentieren. Typisch für den Geist und für das Vertrauen, das die Berliner Holzarbeiter der neuen Verbandsleitung entgegenbringen, war, als nach der großen tief-



Sichtansicht des überfüllten Sportpalastes



Blick auf die neu geweihten Ortsgruppenfahnen

anders geworden, einer hat gesiegt, und das ist der deutsche Arbeiter; er kennt nicht mehr die Worte: Willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein! Die Not der Zeit wird nur dann von uns gemindert, wenn wir alle zusammenstehen. Der Eindruck dieser gewaltigen Kundgebung wird auch das letzte Mißtrauen im deutschen Holzarbeiter beseitigen. Wir nehmen nicht die Fahne in die Hand, um auf der Straße zu marschieren, sondern um unter ihr zu arbeiten. Wer heute dieser Fahne folgt, tut es nicht um persönlichen Vorteil, sondern um mit aller Kraft und Fähigkeit sein Vaterland zu befreien. Diese Bewegung, dieses Deutschland und unser Führer Adolf Hitler werden den deutschen Arbeiter zu schützen wissen. Ohne Arbeiter gibt es kein Volk! Folgt diesen Fahnen, und wenn ihr eines Tages verzweifelt wollt, denkt daran, was die Träger dieser Fahnen vor euch durchgemacht haben, denkt an die Kameraden der SA. und SS., die unter dem Motto kämpften: „Lieber tot als diese Fahne lassen!“ Seid treu und über alle Zweifel erhaben, so ist der Sieg unser. Folgt diesen Fahnen, denn:

„Nimmer wird das Reich zerstört, wenn ihr einig seid und treu!“

Damit beendete Pg. Grau seine Rede zur Fahnenweihe und Pg. Müller erteilte nun dem Verbandsleiter, Pg. Harpe, das Wort.

Pg. Harpe stand in diesem gewaltigen Bau wieder vor den deutschen Holzarbeitern und sprach zu ihnen knapp, klar. Im Verlaufe seiner Rede führte er dann aus:

Als in den Tagen des Januar der Führer der größten Partei Deutschlands, als dieser Mann, Adolf Hitler, der genau so wie wir aus dem Volke gekommen ist, der in der Jugend als Arbeiter sein Brot verdiente, der im Kriege als Gefreiter für sein Volk kämpfte, als dieser Mann die Macht in Deutschland übernahm, da war das für das deutsche Volk und für den schaffenden Menschen der Anbruch einer neuen Zeit, eines neuen Zeitalters. Im März stellte sich das Volk dann einmütig hinter seinen Führer, nur ein kleiner Teil lehnte die Mitarbeit am Aufbau ab, und zwar die Männer, die ihn ein Jahrzehnt verfolgten, die vorher erklärten, daß sie nur der Gewalt wichen, gingen in entscheidender Stunde mit dem Gelde des Arbeiters ins Ausland, hielten von dort aus gegen das deutsche Volk, gegen den deutschen Arbeiter, und das waren die Männer, denen ihr einst vertrautet. Schaut euch dagegen unseren Führer Adolf Hitler an. 1923 rief er zum bewaffneten Aufstand gegen das November-Deutschland auf. Als dann dieser Aufstand im Regelregen der Reaktion zusammenbrach, ging dieser Mann nicht ins Ausland, sondern er stellte sich freiwillig den Gerichten, stellte sich hin und nahm alle Schuld auf sich und hat, man möge die Männer, die hinter ihm ständen, nicht bestrafen, da sie nur ihre Pflicht erfüllt hätten und er der Kleinschuldige sei. So sprach ein wahrer Revolutionär, ein Mann aus dem Volke. Allerdings blieben auch nach dem 30. Januar einige dieser kümmerlichen Helden im Lande, versteckten sich, und als sie sahen, daß wir keine Arbeitermörder waren, kamen sie hervor und boten ihre Kraft heuchlerisch zur Mitarbeit an. Sie dachten aber nicht an Aufbau, sondern wollten die Gewerkschaften weiter in Grund und Boden wirtschaften, um dann sagen zu können: Seht, das ist das Werk Adolf Hitlers. Darum übernahmen wir am 2. Mai die Gewerkschaften.

Den Festtag der Arbeit hat euch erst Adolf Hitler gegeben. Früher unter der Arbeiterregierung der SPD. wurde auf Befehl eines SPD.-Polizeipräsidenten Jörgiebel die Demonstration friedlicher Arbeiter zusammengeknüpelt.

Gewerkschaften waren Instrumente des Klassenkampfes

Die Gewerkschaften waren von ihrem eigentlichen Sinn abgetrennt. Sie waren nur noch Instrumente des Klassenkampfes. Die Rechte der Arbeiter wurden dauernd gekürzt, während Tausende und ober Tausende nicht wußten, wofür sie das tägliche Brot nehmen sollten, wofür die Führer, Verbandsführer, die sich für die Arbeiter bezogen ungeheure Gebühren und Forderungen erhoben.

Wie sah es im Holzarbeiter-Verband aus, als wir ihn übernahmen? Raubdespotismus von 100000 Mk., stetiger Mitgliederchwund, kein Vertrauen zur Führung und dergleichen mehr. Um einen weiteren Verfall zu verhindern und die Rechte der Arbeiter zu

schützen, übernahmen wir die Gewerkschaften. An Stelle vieler trat eine Einheit, und zwar „Die Deutsche Arbeitsfront“. Das gesamte schaffende Deutschland, der deutsche Arbeiter, der deutsche Angestellte, der deutsche Unternehmer marschieren jetzt Schulter an Schulter. Wir denken nicht daran, an dem Recht des deutschen Arbeiters zu rütteln;

unsere Aufgabe ist es, der Arbeit den ersten Platz zu geben.

Der deutsche Arbeiter und Bauer, der intellektuelle Volksgenosse sind die Träger und Pfeiler des Deutschen Reiches. Darum hat Adolf Hitler am 1. Mai sein großes Programm entwickelt. Wir wollen die deutsche Wirtschaft wiederaufbauen. Die deutsche Wirtschaft ist schwer, schwer krank, darum muß das ganze deutsche Volk mit Opferbereitschaft wieder an die Arbeit gehen.

Wir Nationalsozialisten haben auch opfern müssen, ehe wir zu dieser Größe kamen, nur durch diesen Opfergeist, durch diesen Willen schufen wir die Partei, diese herrliche Bewegung und damit jetzt den Staat.

Ich kann heute schon sagen, es werden weder 4 noch 3 Jahre vergehen, und jeder deutsche Volksgenosse wird wieder Arbeit und Brot haben. Aus dieser Einstellung zur Arbeit wird das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein anderes sein. Im neuen Staat wird ein Vertrauensverhältnis zwischen beiden bestehen, Arbeitsvertrag ist kein Kaufvertrag, sondern Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind gleichberechtigt, denn einer ist nichts ohne den andern. Hand in Hand damit wird auch die Lohnfrage geregelt. Im neuen Deutschland wird jeder nach seiner Leistung bezahlt. Der Reichsrahmentarif garantiert ein Existenzminimum, dazu kommen dann die Leistungszuschläge. Um dem deutschen Arbeiter seine Arbeitskraft zu erhalten, zu pflegen, wird alles getan werden, um dem deutschen Arbeiter zu helfen.

Schutz der Arbeiter

Ein lang gehegter Wunsch des Arbeiters betreffs des Urlaubs wird verwirklicht werden. Jeder Arbeiter erhält einen gesetzlich verbürgten Urlaub unter Fortzahlung des Lohnes mit dem Zweck der Kräftigung des Arbeiters zu neuer Arbeit.

Im Vordergrund des Arbeiterschutzes steht der Mutterschutz, denn die deutsche Frau und Mutter soll dem Staat das Kind, die Jugend geben. Damit verbunden ist dann der Jugendschutz, Mutterschutz und Jugendschutz werden eine besondere Pflege erfahren. Auch dem Gesundheitsschutz im Betrieb wird man eine verdoppelte Aufmerksamkeit widmen. Man wird in Zukunft den gesetzlichen Zwang zur ärztlichen Untersuchung bei Einstellung neuer Arbeitskräfte einführen; auch für die Dauer ist die gesundheitliche Überwachung aller Beschäftigten von großer Bedeutung.

Aus der Gleichwertung des deutschen Menschen als Arbeiter und Staatsbürger ergibt sich die Betrachtungsweise des Persönlichkeitsschutzes. An erster Stelle steht hier die Wohnungsfrage. Eine durchgreifende Besserung des Wohnwesens ist hier zu fordern. Ungünstige Wohnverhältnisse bedeuten schlechte Existenzmöglichkeiten, schlechte Lernmöglichkeiten und — es leidet die Moral. Die nationale Erziehung des Volkes hängt im wesentlichen von gesunden Wohnverhältnissen ab. Wohnungswucher und Verwahrlosung sollen bestraft werden. Besondere Sorgfalt wird im neuen Staat der Rückföhlung auf das Land und der Unterbindung der Landflucht gewidmet.

In dem Bereich des Persönlichkeitsschutzes fällt auch das Gebiet der Erziehung und Bildung. Bereits in den Schulen hat die Auswahl nach Begabung zu erfolgen. Die Berufswahl ist für das ganze Leben des arbeitenden Menschen der entscheidendste Schritt.

Dem Unwesen der Lehrlingszüchtereier wird mit Nachdruck gesteuert werden. Lehrzeiten können nur in anerkannten Lehrbetrieben zurückgelegt werden. Das alleinige Gut des Arbeiters ist seine Arbeitskraft. Der Verlust bedeutet für ihn meist auch Existenzverlust. Der deutsche Mensch, der wertvolle Arbeit für sein Volk verrichtet, hat ein Anrecht, im Falle unverschuldeter Not oder im Alter ausreichend versorgt zu werden. Ein Mittel hierzu ist die Sozialversicherung. Größte Sparsamkeit und Einfachheit in der Verwaltung müssen durchgeführt werden. Die Versicherungseinrichtungen müssen jede Gewähr dafür bieten, daß die vom deutschen Arbeiter ein-

gezahlten Beträge für alle Zeit sichergestellt sind.

Ferner steht vor uns die große Aufgabe, eine allgemeine Altersversorgung aufzubauen. Jedem deutschen Volksgenossen muß von einem bestimmten Alter an eine ausreichende Rente sichergestellt werden, damit die Unsicherheit im Hinblick auf das Alter vom deutschen Arbeiter genommen wird.

Feierabendorganisation

Zu allen diesen Fragen gehören dann noch folgende drei Punkte: Der deutsche Arbeiter wird zum Nationalsozialisten erzogen ohne Ständedünkel und Klassenwahnsinn. Und diese Erziehung wird bereits beim Kinde beginnen, man wird den deutschen Menschen nicht mehr loslassen; Hitler-Jugend, Arbeitsdienst, und nach Erledigung dieser Vorstufen wird die Deutsche Arbeitsfront dem deutschen Arbeiter den Sinn für sein Volk einhämmern.

Ein weiterer Punkt ist die Organisation der Freizeit des deutschen Arbeiters. Er hat dasselbe Recht wie der Intellektuelle. Mit dieser Feierabendorganisation wird bereits im Winter begonnen. Unternehmer und Arbeiter werden zusammenkommen und zusammenarbeiten wie in der SA. und SS. und wie einst 1914 bis 1918.

Der dritte Punkt ist die Zurückführung zur Scholle. Der deutsche Arbeiter hat ein Anrecht auf deutschen Boden; nur der bodenständige Mensch ist von echtem Heimatgefühl durchdrungen.

Alle diese großzügigen Maßnahmen müssen und werden durchgeführt werden. Doch dazu ist die Mitarbeit des deutschen Arbeiters notwendig. Pg. Harpe schloß seine Rede mit einem Appell an den deutschen Holzarbeiter, sich einzureihen und mitzuhelfen an dem Gelingen des großen Werkes. Auch wer noch nicht Nationalsozialist ist, soll mitarbeiten um einer besseren Zukunft des deutschen Volkes willen, damit jeder wieder Arbeit und Brot erhält.

Nach den Ausführungen des Verbandsleiters, die immer wieder von starkem Beifall unterbrochen wurden, betrat der Treuhänder der Arbeit, Staatskommissar Pg. Engel, den Sportpalast und ebenfalls zu den deutschen Holzarbeitern zu sprechen. In seiner markanten, oft von drastischem Humor durchsetzten Rede zeigte Pg. Engel an treffend gewählten Beispielen den Unterschied zwischen einst und jetzt. Früher auf der einen Seite Glanz, Wohlleben, alle Genüsse des Lebens, auf der anderen Seite Not, Elend, Hunger, Arbeitslosigkeit. Wir werden heute große Mühe haben, das Unheil, das die alten Gewerkschaftshonzen anrichteten, auszumergen. Aus den früheren Fehlschlägen entstand das Mißtrauen gegen den Nationalsozialismus. Das Kapital feierte nie größere Triumphe als zur Zeit der sozialdemokratischen Regierung. Leider kann man diese Feststellungen nur zum Leidwesen der Millionen verführter deutscher Arbeiter machen. Man kann im Leben Fehler machen, aber man muß es dann zugeben und diese Fehler abstellen. Das haben die SPD.-Honzen nicht getan, darin lag die ganze Charakterlosigkeit und Schuftigkeit dieser Leute.

Wir haben in einem halben Jahre mehr geleistet als die SPD. in 14 Jahren. Ob Nationalsozialist oder nicht, man muß zugeben, daß wir alles tun, um den arbeitenden Massen zu helfen.

Und wenn noch irgendein marxistischer Arbeiter das nicht zugibt, dann können wir nur sagen, daß wir ihm trotzdem helfen und für seine Kinder arbeiten, denn wir haben für diese Kinder mehr Mitgefühl und um sie größere Sorge als mit diesen nicht zu belehrenden anormalen armen Menschen. Wenn es heute noch Arbeitgeber gibt, die glauben, sie sind allein und haben alle Rechte, dann sind diese entweder noch nicht ganz fertig oder es hilft ihnen auf dieser Welt auch kein Kraut mehr. Aber auch sie werden wir erziehen und zu einer besseren Überzeugung führen.

Nach seiner mit starkem Beifall aufgenommenen Rede verlas der Verbands-Bezirksleiter, Pg. Müller, noch zwei Telegramme, die die deutschen Holzarbeiter an den Reichskanzler Adolf Hitler und an den Eroberer von Berlin, Dr. Joseph Goebbels, richteten.

Mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes und des Deutschlandliedes schloß dann diese für den deutschen Holzarbeiter denkwürdige Kundgebung im Berliner Sportpalast.

Nationalsozialistische Arbeitsloshenschulung

In Benrath bei Düsseldorf ist nunmehr das erste nationalsozialistische Schulungslager für erwerbslose Facharbeiter eröffnet worden. Das Lager, in dem zunächst 50 erwerbslose Arbeiter untergebracht sind, dient der beruflichen Fortbildung und Er-tüchtigung arbeitsloser jugendlicher Facharbeiter und hat sich zur Aufgabe gestellt, dem Mangel von Facharbeitern und erprobten Arbeitskräften, der trotz der starken Arbeitslosigkeit besteht, abzuhelfen. Dem Lager angeschlossen ist eine besondere Lehrwerkstätte, die unter Führung einer bewährten Berufsschullehrkraft steht. Die neue Facharbeiterschule stellt zunächst einen Versuch dar, dem weitere Lager folgen sollen.

Das Volk hinter dem Führer Der historische 14. Oktober Deutschland tritt aus dem Völkerbund aus und verläßt die Abrüstungskonferenz

14 Jahre lang hat der deutsche Arbeiter, der Bauer und der Bürger,

14 Jahre lang hat das gesamte deutsche Volk in geradezu fanatischer Verbissenheit und unwandelbarer, steter bewundernswürdiger Treue alle Not und Sorge, alle Opfer auf sich genommen, um die ihm aufgezwungenen Verträge genau zu erfüllen.

Noch nie hat ein Volk sich so redlich bemüht, an der Heilung der Wunde seiner Gegner mitzuarbeiten, wie das deutsche in den langen Jahren der Erfüllung der ihm aufgebürdeten Verträge.

Ein unermesslich großes Kriegsmaterial in der Luft, zu Wasser und zu Lande wurde abgerüstet, restlos zerstört und verschrottet. An Stelle des Millionenheeres trat ein unscheinbares, kleines Berufsheer.

14 Jahre lang hat das deutsche Volk das alles ertragen,

14 Jahre lang hat Deutschland aber auch den Reden und Versicherungen seiner Gegner vertraut und Glauben geschenkt.

Das deutsche Volk konnte mit Recht erwarten, daß die Welt ihre Versprechen so erfüllen würde, wie es selbst in unermesslicher Not und unter unsagbaren Entbehrungen und Anstrengungen an der Erfüllung der eigenen Vertragspflicht gearbeitet hat.

Immer wieder und wieder hat Deutschland mit den anderen Völkern verhandelt und ihnen die Hand zur Versöhnung geboten.

Aber auch immer wieder wurde Deutschland auf spätere Zeiten vertröstet.

Das deutsche Volk trat in den Völkerbund ein und nahm an Konferenzen teil in der Hoffnung und dem Vertrauen, hier eine Gelegenheit zu finden für einen gerechten Ausgleich aller Volksinteressen und der Versöhnung seiner früheren Gegner.

Aber die bewußte Verrücktheit unseres Volkes auf all diesen Tagungen und Besprechungen, die darin liegt, daß man jedem Volk der Welt etwas zubilligt, was uns allein vorenthalten wird, sind für ein Volk von 65 Millionen Deutschen eine unerträgliche Demütigung.

Die Männer, die heute Deutschland führen, sind aus anderem Holz geschnitten als die ehrlosen Vaterlandsverräter vom November 1918.

Wir nahmen nicht an diesen Konferenzen teil, um Kanonen und Maschinengewehre zu fordern, sondern um als gleichwertiger und gleichberechtigter Staat an dem friedlichen Aufbau der Welt mitzuwirken.

Deutschland hat seine Verpflichtung bis zum Übermaß erfüllt.

Die Siegerstaaten aber treiben ihre Abrüstungsabotage weiter und der Völkerbund erfüllt die in ihm gesetzten Hoffnungen des deutschen Volkes nicht.

Darum verläßt Deutschland die Abrüstungskonferenz und tritt aus dem Völkerbund aus.

Die deutsche Nation tritt an diesem Tage, zu einer Einheit zusammengeschweißt, an, um vor aller Welt zu bekunden, daß sie die Politik ihres Führers Adolf Hitler billigt.

Sie tritt vor die ganze Welt hin, um für die Wiederherstellung ihrer Lebensrechte auf friedlichem Wege zu kämpfen.

Nach getaner Arbeit.....

das „Fachblatt für Holzarbeiter“

Ein Engländer über Deutschland Hitler hat der deutschen Nation die Selbstachtung und das Selbstvertrauen wiedergegeben

Ein Engländer, der sich längere Zeit in Deutschland aufgehalten und das neue Deutschland und die nationalsozialistische Bewegung eingehend studiert hat, gibt im nachstehenden Aufsatz die von ihm gewonnenen Eindrücke wieder. Mr. D. Roper schreibt:

Ehe ich nach England zurückkehre, möchte ich die Gelegenheit benutzen, um über meine Gedanken und Eindrücke im neuen Deutschland zu berichten.

Ich kam diesen Sommer nach Deutschland mit der einzigen Absicht, das neue Deutschland unter Adolf Hitler zu studieren. Da ich schon vorher in Deutschland war und die Deutschen kannte, war ich sicher, daß ich mich nicht auf die meisten englischen Zeitungen verlassen konnte. Gemäß diesen Zeitungen mußte man sich vorstellen, daß die nationalsozialistische Regierung nichts als eine blutdürstige Tyrannei sei, daß Mitglieder der SS. und SA. nichts als gemeine Mörder, daß die Konzentrationslager nichts als Lager der Grausamkeit und Folter wären, daß in der Tat ganz Deutschland plötzlich verrückt geworden sei.

Unglücklicherweise hat die Mehrheit des englischen Volkes keine Gelegenheit gehabt, die wirkliche Wahrheit zu sehen. Wenn sie Gelegenheit gehabt hätte, hätte sie ein Bild gewonnen, das ganz verschieden von den aus Vorurteilen entstandenen Karikaturen war, die man ihr mit Unwissenheit oder durch böswillige Korrespondenz anbot. Das englische Volk würde das wahre Wesen der Revolution, die Deutschland durchgemacht hat, kennenlernen, und

wenn es das alte Deutschland gekannt hätte, die Unentschlossenheit und Unfähigkeit seiner Führer, die wachsende Gefahr des Kommunismus, die Unordnung, die in so vielen seiner Straßen vorherrschte, den übermäßigen Einfluß der Juden, die Korruption, die sich zum erstenmal in den öffentlichen Ämtern breitmachte, den krankhaften und verfälschten Zustand, in den Literatur und Kunst geraten waren, und die erschreckende Verzweiflung, hervorgerufen durch die Erwerbslosigkeit, dann würde es, glaube ich, Gott danken, daß es einen Mann in Deutschland gab, der entschlossen war, diesen Dingen ein Ende zu bereiten, und daß dieser Mann jetzt an der Spitze des Staates steht.

Ich will deshalb in alle meine Landsleute, aber besonders in die jungen Männer und Frauen dringen, Deutschland so bald als möglich zu besuchen und diese Bewegung zu studieren.

Was hat Hitler für Deutschland getan?

Mit kurzen Worten, er hat einer Nation von 65 Millionen, die seit 14 Jahren unter einem Minderwertigkeitskomplex gelitten hat, die nationale Selbstachtung und das Selbstvertrauen wiedergegeben. Dem zufälligen Besucher muß der neue Geist der Hoffnung und des Glaubens, mit dem die nationalsozialistische Bewegung das deutsche Volk erfüllt hat, auffallen.

Seit 14 Jahren hatte das deutsche Volk nicht nur an der Demütigung durch einen der schlimmsten Verträge der Geschichte zu leiden,

sondern auch durch die Herrschaft von Männern, die, wie es jetzt klar ist, systematisch die Öffentlichkeit durch Drohungen erpreßten und die Grundlagen des Staates unterhöhlten. Von der Herrschaft solcher Menschen hat Hitler Deutschland befreit.

Wer sind die Herrscher im neuen nationalsozialistischen Staat?

Es sind junge Männer mit Glauben und Mut, die entschlossen sind, ein besseres und gesünderes Deutschland aufzubauen. Hitler selbst, nur 44 Jahre alt, hat Anspruch auf das Recht der Jugend, die Staatsgeschäfte zu überwachen, erhoben.

Die Männer, die heute Deutschland regieren, sind auserlesene Männer, die ihre Treue und ihren Mut in den schmerzten Tagen vor Hitlers Machtübernahme bewiesen haben.

Aber Hitler hat nicht nur junge Männer zur Macht gebracht, das ganze Deutschland ist von dem Geist der Jugend angesteckt worden, die Straßen jeder Stadt und jedes Dorf sind täglich Zeugen dieses neuen Geistes. In jeder Schule ist der Hitler-Gruß der natürliche Ausdruck der jungen Knaben und Mädchen, sie fühlen, daß sie jetzt ein Teil ihres Vaterlandes sind und daß sie ihm dienen können. In Hitler hat die Jugend den wirklichen Führer gefunden, den ihr Herz ersehnte.

Obgleich die nationalsozialistische Regierung noch nicht lange im Besitz der Macht ist, hat sie schon viel erreicht. Sie hat das politische Leben in Deutschland revolutioniert. Sie hat Ordnung und Disziplin wiederhergestellt. Sie hat das Land von all jenen kommunistischen und fremden Elementen gereinigt, die einen politischen und moralischen Zusammenbruch der Nation beabsichtigten.

Durch das System der Arbeitslager und auf andere Weise unternimmt die Regierung einen energischen und erfolgreichen Angriff auf die Arbeitslosigkeit. Und doch, die ausländischen Zeitungen schweigen meistens über die Erzungenschaften. Dagegen veröffentlichen sie mangelhafte Berichte von „Nationalsozialistischen Grausamkeiten“, die sich oft auf kommunistische Quellen stützen.

Der größte Teil der Auslandskritik kommt genau von jenen Leuten, die nichts gegen Gewalttätigkeiten zu sagen haben, wenn sie von den Kommunisten begangen werden. Ich bedaure, daß die sozialistische Partei in England sich dem „Greuelzug“ angeschlossen hat. Es ist wohl bekannt, daß im Vergleich zu anderen Revolutionen die nationalsozialistische Revolution friedlich durchgeführt worden ist. Es ist nicht Sache der sozialistischen Partei und des Gewerkschafts Kongresses, die nicht einmal ihre Stimme gegen die blutige Wirklichkeit, wie sie in Rußland herrscht, erhoben haben, sich über nationalsozialistische Grausamkeiten zu beklagen.

Marxisten versuchen den Eindruck zu verbreiten, daß Hitler gegen die arbeitenden Klassen eingestellt ist, er ist es nicht.

Er kommt aus dem Volk und gehört dem Volk.

Seine eigene Einfachheit sollte jene beschämen, die, als sie im Amt waren, ihre meiste Zeit und die öffentlichen Gelder für üppige Bankette, denen sie beiwohnten, ausgaben.



Verbandsleiter Pg. Harpe (X) u. Verb.-Organisationswart Pg. Grau (XX) bei seiner Rede

Der Nationalsozialismus hat viele Probleme, und Deutschland ist glücklich, einen Führer gefunden zu haben, der entschlossen ist, sie zu lösen. Der Leitspruch der nationalsozialistischen Regierung ist:

„Du bist nichts, dein Volk ist alles!“

S. R. S.

Rudolf Schmeer

Stellvertreter des Führers der Deutschen Arbeitsfront

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, hat den Leiter des Führeramtes, Pg. Rudolf Schmeer, zu seinem Stellvertreter ernannt. Damit übernimmt ein Nationalsozialist dieses wichtige Amt, der zwar noch jung an Jahren (geboren am 16. März 1905), aber in der Bewegung schon einer der ältesten ist. Schon seit 1922 ist Rudolf Schmeer innerhalb der NSDAP aktiv tätig. Er wurde im Jahre 1923 vom Kriegsgericht der belgischen Armee wegen Sabotage zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Von 1926 bis 1931 war er der Führer der Nationalsozialistischen Partei im Regierungsbezirk Aachen und in den Jahren 1931 bis 1932 stellvertretender Gauleiter des Gaues Köln-Aachen der NSDAP. Im Jahre 1929 verlor er wegen seiner politischen Stellung seine Arbeitsstätte. Seit September 1932 war er Stabsleiter der Landesinspektion West der NSDAP und gehört seit dem 1. Januar 1933 zum Stabe der Parteioberorganisation der NSDAP. In der weiten Öffentlichkeit wurde Schmeer bekannt, als er am 10. Mai dieses Jahres den ersten deutschen Arbeiterkongress leitete, bei dem der Reichszentralrat die Schirmherrschaft über die damals einheitlich gebildete Front der deutschen Arbeiter übernahm.

Dritte Reichsautobahn

Strecke Berlin—Stettin

Wie der „Angriff“ berichtet, kommt als nächste Autobahn die Strecke Berlin—Stettin in Frage. Da die Vorarbeiten bereits sehr weit gediehen sind, so daß die Bauleitung der Strecke demnächst in Angermünde eingesetzt wird, ist mit dem Baubeginn in wenigen Wochen zu rechnen.

Die Strecke Berlin—Stettin ist damit die dritte Reichsautobahn neben den bereits im Angriff genommenen Strecken Frankfurt a.M.—Heidelberg und München—Salzburg.

Papierholz aus deutschem Walde

In einer Besprechung über die Papierholzfragen waren sich die Vertreter des süddeutschen Waldbesitzes, Staatsforstverwaltungen und Waldbesitzerverbände darüber einig, daß so bald als möglich Schritte unternommen werden müssen, um eine weitgehende Versorgung der deutschen Papierindustrie mit Rohmaterial, das heißt mit Papierholz aus deutschem Waldbestand herbeizuführen. Angesichts des bevorstehenden Holzeinschlags sind sofort Maßnahmen zu ergreifen, um die deutsche Papierindustrie zu veranlassen, die in Deutschland vorhandenen, zu Papierholz gebrauchsfähigen Hölzer restlos und zu wirtschaftlich tragbaren Preisen abzugeben und dann erst auf eine Einfuhr ausländischer Papierhölzer zurückzugreifen. Die zur Zeit noch in Deutschland vorhandenen Produktionsquellen in Papierholz sollen voll ausgenutzt werden.



Große Massenkundgebung in Dresden

SCHWARZES BRETT

Holzarbeiter-Kundgebungen

In den Verbandstreifen **Frankfurt a. M., Wiesbaden und Darmstadt** finden im Monat Oktober folgende Versammlungen statt:

- Am 21. Oktober in **Seltgenstadt**
- Am 22. Oktober in **Hannau a. M.**
- Am 22. Oktober in **Gräfenhausen**
- Am 23. Oktober in **Erbach**
- Am 23. Oktober in **Fintenbach**
- Am 24. Oktober in **Limburg a. d. Lahn**
- Am 24. Oktober in **Rothenberg**
- Am 25. Oktober in **Hachenburg**

- Am 25. Oktober in **Falten-Gelsh**
- Am 26. Oktober in **Montabaur**
- Am 26. Oktober in **Michelstadt**
- Am 27. Oktober in **Niederlahnstein**
- Am 27. Oktober in **Röding i. O.**
- Am 28. Oktober in **Wiesbaden**
- Am 30. Oktober in **Vilbel**
- Am 30. Oktober in **Groß-Gerau**
- Am 31. Oktober in **Darmstadt**

Es spricht: Stellvertretender Verbands-Bezirksleiter **Pg. Westphal**. Ort und Zeit werden den Mitgliedern durch die Ortsgruppenleitungen bekanntgegeben.
Verbands-Bezirksleitung Hessen.

Holzarbeiter im Verbandsbezirk Nordmark!

Im Rahmen der großen Versammlungswelle der Deutschen Arbeitsfront werden im Verbandsbezirk **Nordmark** folgende **Versammlungen** abgehalten:

Kreis Lübeck:

Am 24. Oktober in **Lübeck**

Kreis Elmshorn:

- Am 23. Oktober in **Bad Bramstedt**
- Am 24. Oktober in **Bad Segeberg**
- Am 25. Oktober in **Neumünster**
- Am 26. Oktober in **Wandendorf**
- Am 27. Oktober in **Bordesholm**
- Am 30. Oktober in **Elmshorn**
- Am 1. November in **Untersee**
- Am 2. November in **Darmstedt**
- Am 3. November in **Pinneberg**
- Am 4. November in **Kellinghusen**

Kreis Kiel:

Am 30. Oktober in **Kiel**

Kreis Schwerin:

- Am 25. Oktober in **Gadebusch**
- Am 28. Oktober in **Hagenow**

Kreis Güstrow:

- Am 22. Oktober in **Bad Doberan**
- Am 25. Oktober in **Ribnitz**
- Am 27. Oktober in **Stobenhagen**
- Am 29. Oktober in **Leierow**
- Am 1. November in **Schwaoon**
- Am 4. November in **Waren**
- Am 10. November in **Penzlin**

Verbandsbezirk Nordmark.

Betrifft: Beitrag

Der Beitrag richtet sich bei den Erwerbstätigen nur nach deren Verdienst. Er beträgt das 1 1/2fache des Stundenlohnes pro Woche. Ausnahmen gibt es nicht, auch nicht bei Partei- oder NSD.-Mitgliedern.

Invaliden, Erwerbslose und Lehrlinge zahlen pro Woche 0,10 M.

Betrifft: Kassierer

Sämtliche Kassierer und Unterkassierer der Ortsgruppe **Frankfurt a. M.** und der eingemeindeten Orte haben am

Freitag, dem 27. Oktober, 18.30 Uhr, im **Gewerkschaftshaus, Frankfurt am Main, Bürgerstraße 69-71, Zimmer 4, 4. Stock,** zu erscheinen.

Bis zum genannten Tage müssen sämtliche **Unterlagen, Namenverzeichnisse** usw. **eingereicht** sein.

Kundgebung in Breslau

Der Saal des Gewerkschaftshauses in Breslau hat wohl selten in der Vergangenheit eine so gefüllte und so glänzende Holzarbeiter-versammlung gesehen wie am 5. Oktober 1933. Über 3000 Holzarbeiter konnte **Pg. Dittmann** um 8 Uhr willkommen heißen. Mit besonderer Freude konnte dann der Bezirksleiter, **Pg. Hain**, die Ehrung zweier Jubilare vornehmen. 25 und 40 Jahre haben die beiden Kameraden verbracht, das Schicksal der Arbeiterchaft mit zu gestalten. Daß der Erfolg ihrer Taten nicht größer war, lag nicht an ihnen. Der Nationalsozialismus ehrt diese Kameraden in anderer Form, als das früher der Fall war. Mit freudestrahelnden Gesichtern empfingen sie aus der Hand ihres Verbands-Bezirksleiters das Bild unseres obersten Führers. Seine Liebe und Treue zum deutschen Volk wird ihnen und der gesamten Arbeiterchaft Vorbild sein. Außerdem konnte den beiden Jubilaren noch eine finanzielle Beihilfe durch die **Logen** bewilligt werden.

Der **Bezirksleiter** **Pg. Hain** das Wort zu seinem Vortrag über das Thema: **„Was will die Deutsche Arbeitsfront?“** In klaren, sachlichen Ausführungen stellte er den Holzarbeitern das Wesen unserer Bewegung dar. Nicht durch Klassenkampf und Klassengeist, sondern durch

die Liebe zum Volk wird die Arbeiterchaft geistig und wirtschaftlich vorwärtsgetragen werden. Das Programm Adolf Hitlers wird für die Deutsche Arbeitsfront und für die Wirtschaft richtunggebend sein.

Der Leiter des Propaganda- und Presseamts, **Pg. Werner Bänisch**, sprach nach der Pause über den weltanschaulichen und kulturellen Kampf des Nationalsozialismus.

Die Besserung der wirtschaftlichen Lage für die Arbeiterchaft ist zweifellos sehr wichtig. Hinzu kommt jedoch die seelische Erneuerung des deutschen Volkes. Selbst wenn die Not von der Arbeiterchaft genommen wäre, unbefriedigt bleiben trotzdem die Millionen. Das tiefste Sehnen der Arbeiterchaft geht nach Gleichachtung und Gleichwertung in der Wirtschaft. In der Vergangenheit hat der Marxismus unter jüdischer Führung den Arbeiter zum Proletarier gemacht. Der Nationalsozialismus gibt dem Arbeiter die Liebe zu seinem Stand und seiner Arbeiterchre wieder. Darum wurde an die Stelle der verlogenen internationalen Solidarität die nationale Solidarität, das Zusammengehörigkeitsgefühl, gesetzt. Der Mensch muß Mittelpunkt der Wirtschaft sein. Die Maschine darf nicht Herrscher, sondern muß Diener des Volkes werden. Mögen die Widerstände auch noch so groß sein, im Glauben an die Zukunft des Volkes und im Glauben an den Führer **Adolf Hitler** werden die Widerstände gebrochen und das deutsche Arbeitertum aufgerichtet.

Lebhafte Beifall dankte den Rednern. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf die Deutsche Arbeitsfront und den Führer konnte mit der letzten Strophe des Horst-Wessel-Liedes der Abend beschlossen werden.

Versammlung in Wuppertal

Die Verbands-Ortsgruppenleitung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Ortsgruppe **Wuppertal**, hatte am 11. Oktober 1933 die erste Versammlung einberufen.

Um es vorwegzunehmen, die organisierten Holzarbeiter des Wuppertals waren alle zur Stelle, so daß der Saal im **Reinhold-Muchow-Haus** nicht alle aufnehmen konnte und mancher wieder lehrtschanden mußte.

Der Einberufer der Versammlung, Verbands-Ortsgruppenleiter **Pg. Roß**, begrüßte

zunächst die Erschienenen und besonders den Vertreter des Bezirksleiters, **Pg. Kobusch** aus Dortmund, **Pg. Asbeck** als Vertreter der Arbeitgeber, **Obermeister Hahne** vom Handwerksamt in **Wuppertal-Barmen**. Nachdem Verbands-Ortsgruppenleiter **Pg. Roß** in kurzen ersten Worten unserer Loten und ganz besonders unseres **Reinhold Muchow** gedachte, nahm die Versammlung ihren Anfang.

Pg. Kobusch, der erste Redner des Abends, verstand es, den Erschienenen in der klarsten und eindeutigsten Weise den Unterschied zwischen dem Holzarbeiter-Verband von einst und jetzt auseinanderzusetzen.

Als Vertreter der Arbeitgeber sprach dann **Pg. Asbeck**. Seine Ausführungen gaben ein Bild davon, wie das Verhältnis zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern im nationalsozialistischen Sinne sein müsse. Der ihm gewordene Beifall bewies, daß er bei beiden die richtige Saite angeschlagen hatte, besonders als er zur Sprache brachte, daß durch die dauernden Lohnerhöhungen in der vergangenen Zeit der Arbeiter keinen Vorteil hatte, da ja nicht nur die Löhne, sondern auf der anderen Seite auch die sozialen Abgaben usw. stiegen.

Obermeister Hahne ergriff das Wort zu einer kurzen Ansprache und machte die Anwesenden auf den Gemeinschaftssinn innerhalb der Innung aufmerksam. Die von ihm besonders geladenen Meister und Gesellen begrüßte er mit der Aufforderung, diesen echten Gemeinschaftssinn auch weiterhin zu pflegen.

Nach kurzen Ausführungen des Fachberaters des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, **Pg. Henschke**, ergriff der Jugendführer, **Pg. Neus**, unter dessen Obhut die Jungarbeiter des Verbandes stehen, das Wort. **Pg. Neus** suchte allen Anwesenden die heutige deutsche Jugend, besonders die deutsche Arbeiterjugend, nahezubringen.

Zum Schluß sangen alle Anwesenden mit erhobener Rechten das **Horst-Wessel-Lied** und mit einem von Herzen kommenden „Sieg-Heil“ auf den Führer schloß **Pg. Roß**, der Verbands-Ortsgruppenleiter, die erste Versammlung des Holzarbeiter-Verbandes, die für alle Anwesenden ein Gewinn war.

Junge Arbeiter im neuen Deutschland

Von **Alexander Rust**

Stellvertretender Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront muß es sein, die Jungarbeiterchaft für den Gedanken des neuen Reiches zu gewinnen. Zu diesem Zwecke ist das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront geschaffen worden, das unter der Leitung von **Pg. Heinz Otto** sich an die Arbeit gemacht hat, die arbeitende Jugend mit dem nationalsozialistischen Gedankengut bekannt und vertraut zu machen. Bis in die letzten Untergliederungen der Deutschen Arbeitsfront hinein soll die Schulungsarbeit nach einheitlichen Gesichtspunkten erfolgen. Als Grundlage hierfür sind sorgfältig durchdachte Richtlinien aufgestellt worden, die sich auf eine Behandlung der staats- und volkspolitischen Probleme, auf die Förderung der Berufsausbildung, auf die Hebung des Berufsethos, auf

Wandern und Schauen, damit zugleich auf die Stärkung der Heimatliebe und so auf Belebung des Wehrgebantens erstrecken.

Die Durchführung der Schulungsarbeit nach den Richtlinien wird den Verbänden und ihren einzelnen Ortsgruppen überlassen bleiben, schon deshalb, weil die örtlichen und landschaftlichen Verhältnisse weitgehend Berücksichtigung finden müssen. Wenn so die Arbeit an den Jugendlichen selbst im Vordergrund unserer Tätigkeit steht, so werden wir uns nicht weniger tatkräftig der Belange der Jugend annehmen, wo immer eine Möglichkeit sich dazu bietet. Insbesondere handelt es sich um eine Wahrnehmung der Jugendinteressen durch Arbeitsschutz und Arbeitsrecht. Wir werden dafür sorgen, daß nicht wie früher nur leere Phrasen gedroschen werden, sondern daß wirklich etwas zum Schutze der Jugend geschieht. Solche Aufgaben sind die Regelung der **Urlaubszeit** für Jugendliche, die Überprüfung der **Berufseignung** und eine **Berufsberatung** in Zusammenarbeit mit den Berufsschulen und Arbeitsämtern. **Akkordarbeit** für Lehrlinge, **Kinderarbeit** in Handel und Gewerbe, **Lehrlingsausbeutung**, die namentlich in manchen Zwerghetrieben zu beobachten ist, sollen endgültig aufhören. Manches werden wir auf diesem Gebiet allein durch gütliche Verhandlungen erreichen können.

Ein weiterer Plan ist die Veranstaltung von jährlichen **Berufswettbewerben** mit Prämierungen, bei denen wir uns jedoch von der Züchtung eines **Refordunfugs** freihalten wollen. Besondere Aufmerksamkeit verdient das Problem der **Schonung der Volkskraft**, die in der Jugend verkörpert ist, durch Behütung der Jugendlichen vor Aufgaben, denen sie nicht gewachsen sein können, wie etwa **Nachtarbeit** und **übermäßigen Anstrengungen**. Eine jährliche **Untersuchung** aller jungen Arbeiter durch den **Gewerbearzt** soll dazu beitragen, von vornherein der Entstehung von Berufskrankheiten vorzubeugen.

Da wir die Möglichkeit haben, auf die künftige Gesetzgebung Einfluß zu nehmen, werden wir dafür sorgen, daß der bedenklichen **Lehrlingszüchtere** ein Ende gemacht wird, indem künftig nur noch solche Meister zur **Annahme von Lehrlingen** berechtigt sein werden, die nachweislich die Fähigkeit zur **pädagogischen und sachlichen Ausbildung** besitzen; außerdem muß die Zahl der Lehrlinge, die beschäftigt werden dürfen, in einem gesunden und angemessenen Verhältnis zur Größe der Betriebe stehen. Durch eine derartige Beschränkung werden zugleich die späteren **Berufsaussichten** für die ausgebildeten Jugendlichen verbessert, während es in der Vergangenheit schon fast zur Regel geworden war, daß der Lehrling nach der Ausbildung sofort entlassen wurde, weil immer neue Lehrlinge eingestellt wurden, die billiger arbeiteten als ein Ausgebildeter.

Der entscheidende Grundsatz, von dem wir bei unseren Bemühungen um die Besserung der sozialen Lage der Jungarbeiterchaft ausgehen werden, ist das Wissen um die Notwendigkeit, in den Jugendlichen wieder die Liebe zu ihrem Beruf zu erwecken und zu stärken. Denn nur wo diese Liebe zum Beruf vorhanden ist, kann eine wirkliche Qualitätsarbeit erwartet werden. Daß aus der Berufsjugend wieder deutsche Qualitätsarbeiter heranwachsen, darauf kommt im neuen Deutschland alles an!



Versammlung in Breslau

„Die Kamera“

Ausstellung für Photographie, Druck und Reproduktion Berlin, 4. bis 19. November 1933

Unter der Schirmherrschaft des Herrn Reichsministers Dr. Goebbels und unter Beteiligung der Deutschen Arbeitsfront sowie der einschlägigen Fachverbände findet in der Zeit vom 4. bis 19. November 1933 in sämtlichen Funkturmhallen eine Ausstellung statt, die die großen Gebiete der Photographie, des Druckes und der Reproduktion umfaßt.

Die Ausstellung erhebt sich weit über das landläufige Niveau derartiger Veranstaltungen. So wird sie nicht nur das tote Bild und das tote Erzeugnis der drucktechnischen Gewerbe zeigen, sondern sie wird durch in Betrieb befindliche Maschinen die Arbeitsvorgänge darstellen, die sich bei der Herstellung von Erzeugnissen aller Drucktechniken ergeben. Auch die Herstellung eines Buches von der Papiererzeugung an soll praktisch vorgeführt werden. Die Ausstellung wird in großem Umfange dazun, in welchem Maße und in welcher Weise Photographie, Druck und Reproduktion berufen sind, dem neuen Staatsgedanken zu dienen und darüber hinaus befruchtend auf Kultur und Wirtschaft zu wirken.

Von besonderer Wichtigkeit für die Veranstaltung ist die Tatsache, daß die „Deutsche Arbeitsfront“ als Mitveranstalter zeichnet. Es ist damit erstmalig erreicht, daß Arbeiter und Unternehmer gemeinsam in sachlicher Arbeit für die Hebung ihres Berufes in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung zusammenwirken.

Die Abteilung Photographie wird die geschichtliche Entwicklung der Photographie von ihren Anfängen bis zur Gegenwart zeigen. Eine besondere Abteilung behandelt die bedeutende Rolle der Photographie in unserer Volksgemeinschaft als Förderin deutschen Volkstums, deutscher Heimatkunde und deutscher Arbeit. Ferner wird in dieser Abteilung erstmalig die Bildberichterstattung, zumal es Deutschland vorbehalten blieb, hierin führend zu sein, dargestellt werden. Daran schließt sich die Photographie in der wissenschaftlichen Forschung an. Es gibt kaum eine Wissenschaft, die sich nicht der Photographie als Hilfsmittel bedient. Die photographische Platte läßt Dinge sichtbar werden, die dem menschlichen Auge zu erkennen verweigert bleiben. Sodann werden sich Amateur- und Berufsphotographie hier in edlem Wettstreit begegnen. Überdies ist der gesamte Photohandel an dieser großen nationalen Schau beteiligt, und es kann erwartet werden, daß auch die Photoindustrie in umfangreichster Weise vertreten sein wird.

Die zweite Abteilung Druck und Reproduktion beginnt gleichfalls mit der historischen Darstellung der Entwicklung der Druckkunst und ihrer Hilfsgewerbe und Industrien, wie Papiererzeugung, Buchbinderei, Maschinenbau, Schriftgießerei usw. Es werden die früheren Methoden der Bebilderung vorgeführt und gezeigt, welchen Umschwung die Photographie in die verschiedenen Drucktechniken gebracht hat. Die Ausstellung wird für Fachmann und Laien ein reiches Feld der Belehrung bringen, insbesondere aber dem Laien die Vorstellung vermitteln, wie die Druckerzeugnisse, mit denen er täglich umzugehen hat, entstehen.

Die Sonderschau „Werdgang des Buches“ wird einer der Hauptziehungspunkte der Ausstellung sein. Auf 700 Quadratmeter Hallenfläche wird hier gezeigt werden, wie aus einem geschriebenen Manuskript ein gedrucktes und gebundenes Buch entsteht. Dazu werden sämtliche modernen graphischen Verfahren herangezogen.

Auf dieser Sonderschau werden nicht nur die modernsten Schmaschinen und Buchdruckschnellpressen, sondern auch neuzeitliche Tiefdruck- und Offsetmaschinen, Reproduktionsapparate, Ab- und Klischeebearbeitungsmaschinen, Falz- und Heftmaschinen zu sehen sein.

Die Ausstellungsbesucher können die einzelnen Arbeitsvorgänge bei der Herstellung des Buches genau verfolgen und beispielsweise sehen, wie eine Photographie durch einen Raster in unzählige Punkte zerlegt und zu einer Autotypie wird. Es ist sogar beabsichtigt, Besucher zu photographieren, die Aufnahmen auf einen Tiefdruckzylinder zu übertragen und zu drucken. Wenn die Besucher dann im Laufe ihres Rundganges an der Sonderschau „Werdgang des Buches“ angelangt sind, können sie sehen, wie ihr Bild gedruckt wird. Nach wenigen Minuten erhalten sie eine schön gehaltete, illustrierte Broschüre, in der auch ihr Bild enthalten ist. So wird auch der Nichtfachmann zum erstenmal Gelegenheit haben, den ganzen Herstellungsprozess eines Buches auf eine Stelle konzentriert kennenzulernen, und er wird so einen Begriff von der erstaunlichen Leistungsfähigkeit des deutschen Druck- und Reproduktionsgewerbes erhalten.

Alles in allem, auch diese Schau in den Ausstellungshallen am Funkturm wird den Beweis dafür erbringen, daß unbeugsamer deutscher Arbeitswille am Werk ist, in zäher Arbeit die altgewohnte Stellung Deutschlands im Wirtschaftsleben der Völker zurückzuerobern.

Die deutsche Arbeit — der deutsche Arbeiter

In der Deutschen Arbeitsfront hat sich die deutsche Arbeitnehmerschaft zur größten Arbeitnehmerschaft der ganzen Welt zusammengeschlossen. Schon ist ihre Mitgliederzahl weit höher als die aller früheren Gewerkschaftseinrichtungen mit ihren Hunderten von Verbänden zusammengeschlossen, und doch wächst die Mitgliederzahl Tag für Tag um Tausende und aber Tausende. Wahrhaft imponierend ist die riesenhafte und in ihrer würdigen Einfachheit großzügige Organisation. Noch eindringlicher wirkt auf uns Deutsche und auf das ganze Ausland der in ihr zusammengeballte einheitliche Wille des Aufbaus. Kein Land der Erde hat das erreicht, was hier geschaffen wurde: Ein Führer, ein Wille, eine Gefolgschaft, eine klare und deutliche Zielsetzung — kurz: die Einheit! Mit der Überwindung des Marxismus des alten Gewerkschaftswesens, des Klassentampfes, des Bolschewismus, des Bonzertums ist zugleich die Zersplitterung überwunden: es gibt in Deutschland nur eine Front der Arbeit! Arbeiter, Angestellte, Mittelstand und Unternehmerschaft sind eins, wollen alle das gleiche, sind vom gleichen Rhythmus befeuert, ihre Herzen schlagen einen Takt! Der „Interessenhäufen“ gehört der Vergangenheit an!

Ein neuer Geist, ein neues Wesen, eine neue Ideenwelt hat alles Alte hinweggefegt. Mit der gesamten Nation ist die deutsche Arbeitnehmerschaft wieder jung geworden, wird von einem neuen Ethos der Arbeit be-

herrscht. Niemand im ganzen In- und Ausland kann sich dieses starken Eindrucks der gewaltigen geistigen Umwälzung entziehen, die an die Stelle marxistischer und liberalistischer, utopischer Ideologie wirkliche, wahre, begeisternde Ideale aufgerichtet hat. Schier unererschöpflich sind die Quellen neuer Kräfte, die damit freigelegt worden sind. Tausend neue Impulse — und doch nur ein Wille haben die Nation befähigt, etwas zu leisten und zu schaffen, was auf allen Gebieten öffentlichen, gesellschaftlichen, politischen, staatlichen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens einzig dastehend ist für alle Welt: Mit unerhörter Willens- und Kraftleistung hat Deutschland den Tiefstand jener gewaltigen Krise überwunden, der die übrige Welt noch in seinen Bann schlägt, überall geht es aufwärts, vorwärts, werden Wunden am Volkstörper geschlossen, wird neu errichtet, was zerbrochen war, wird lebendig, was längst abgestorben gewesen ist, wird wieder jung, was alt war!

Es ist, als habe sich ein Wunder vollzogen. Verständlich, daß alle Welt wissen will, was uns, was die Nation, was die Wirtschaft und den deutschen Arbeiter zu dieser phänomenalen Kraftentfaltung befähigt hat. Noch nie war der Wunsch lauter als jetzt, zu wissen, zu hören, zu lernen, welcher Gestalt jene Ideale sind, die unsere Kraft in derart beispiellosem Umfange vertausendfachen.

Wen kann jetzt Antwort gegeben werden: Der Kalender der Deutschen Arbeit 1934! In ihm sprechen die führenden Männer der Deutschen Arbeitsfront zum deutschen Arbeiter, zum deutschen Angestellten, zum Unternehmer, zum deutschen Volk, zur ganzen Welt. Dr. Len, der Führer der

Arbeitsfront, Staatsrat Walter Schumann, der Führer der Arbeiter, Forster, der Führer der Angestellten, Dr. J. Goebbels, der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Reichsminister Selbte, Reichsrundfunkdirektor Adamowitsch, Reichsschulungsleiter Gohdes, der stellvertretende Führer der Arbeiter, Ludwig Brucker, mehrere Trenzänder der Deutschen Arbeit und andere führende Männer schreiben über den Geist und die Zukunft des neuen deutschen Arbeitertums, über Ethos, Wert und Sinn der Arbeit, über die Revolution des deutschen Geistes, über Staat und Wirtschaft, Volk und Kirche, über Wissenschaft, Bildung und sozialen Aufbau, über den Sinn des 2. Mai 1933, der Geburtsstunde der Arbeitsfront, über Rassefragen und über das deutsche Arbeitertum, über die Arbeitsdienstpflcht und über die geschichtlich-historische Sendung

der NSD, Literatur und Kunst kommen zu ihrem Recht, mit sicherer Hand ausgewählte Bilder, vorbildlicher Druck und eine für den Preis, zu dem der Kalender in die Hand jedes deutschen werttätigen Menschen kommen kann, geradezu glänzende Ausstattung machen den Kalender zu einem der wichtigsten, größten und meistgelesenen Bücher des neuen Deutschlands. Ein Rückblick über die geschichtliche Vergangenheit unseres Volkes und ein neues Kalendarium, enthaltend die Taten der SA, SS, des Stahlhelms und der NSD, geben ihm eine Note, die ihn zu einem wahrhaft würdigen Denkmal des Kampfes um die nationalsozialistische Erhebung des deutschen Volkes macht.

Der Kalender kostet nur 50 Pfennig. Millionen greifen zu diesem einzigartigen Werk.

Auch für dich ist er geschrieben!

D. R.

Was ist Notwehr? Wann handelt man in Notwehr?

So oft hört man im täglichen Leben die Worte: „Ich handle ja in Notwehr, mir kann ja nichts passieren.“ Aber kann einem auch wirklich nichts zustossen? Nehmen wir an, wie es ja immer und immer wieder vorkommt und wie es jeder sicher schon einmal gesehen hat, ich befinde mich in einem Lokal. Es entsteht ein Wortwechsel mit einem anderen Gast und dieser schickt sich an, mich zu verprügeln. Er bringt vielleicht mit erhobener Faust auf mich ein und schlägt mich. Es ist ja selbstverständlich, daß niemand sich so ohne weiteres verprügeln läßt. Daß ich jetzt, wenn ich so bedroht werde, auch zuschlagen und mich verteidigen kann und es mir das Gesetz erlaubt, ist sicher. Es fragt sich nun, in welchem Rahmen die Prügel, die ich austeile, noch zur Notwehr gerechnet werden können, so daß ich also keine strafbare Handlung begehe und demgemäß nicht bestraft werden kann. Das Gesetz sagt zunächst im § 53 des Strafgesetzbuches: „Eine strafbare Handlung ist nicht vorhanden, wenn die Handlung durch Notwehr geboten war.“ Freier ausgedrückt: Wer tatsächlich in Notwehr handelt, kann nicht bestraft werden; das Gesetz schützt ihn vor der Bestrafung. Im zweiten Absatz des § 53 gibt der Gesetzgeber nun auch die Erklärung dazu oder besser gesagt das an, was er unter Notwehr versteht. Danach ist Notwehr „diejenige Verteidigung, welche erforderlich ist, um einen gegenwärtigen, rechtswidrigen Angriff von sich oder einem anderen abzuwenden“. Man spricht hier von dem Tatbestand der Notwehr. Wenn man nun untersuchen will, ob in einem Fall Notwehr vorliegt, dann müssen die Handlungen, die der Angegriffene vornimmt, in den Absatz 2 des Notwehrparagrafen 53 gewissermaßen eingeordnet werden können, d. h. man begehrt nur Notwehr, wenn sich alles so abgepielt hat, wie es der § 53, Absatz 2 fordert. Nehmen wir nun unser obiges Beispiel zu der Untersuchung zu Hilfe. Es liegt einerseits ein Angriff von seiten des Gastes, andererseits die Verteidigung von meiner Seite aus vor. Der Angriff — in unserem Beispiel also der Gast, der auf mich eindringt und mir Schläge versetzt — muß nach dem Wortlaut des Absatzes 2 ein gegenwärtiger und ein rechtswidriger sein. Gegenwärtiger Angriff bedeutet: er muß unmittelbar bevorstehen, oder falls er schon begonnen hat, muß man den Eindruck haben, daß er noch weiter andauern wird. Der Angriff darf also noch nicht zu Ende sein. Der Gast, der auf mich zukommt, muß also entweder den Arm heben oder es muß sonstwie zu erkennen sein, daß er mich schlagen will. Ich begehe also nicht Notwehr, wenn der Angreifer z. B. nur von weitem droht oder vielleicht mir zuruft, daß er gleich kommen werde, um mich zu schlagen, wenn ich dann schon auf ihn losgehe. Denn dann ist der Angriff nicht gegenwärtig, sondern, wie man vielleicht sagen könnte, steht erst in Aussicht; er soll erst kommen. Ebenso darf der Angriff noch nicht beendet sein. Wenn also der Angreifer mir ein paar Schläge versetzt hat, weggeht und ich dann vielleicht in dem Augenblick der Bestürzung nichts getan habe, nach zehn Minuten plötzlich aufspringe und dem anderen nun alles zurückgeben will, dann begehe ich ebenfalls keine Notwehr. Denn jetzt ist der Angriff nicht gegenwärtig, er ist schon abgeschlossen, schon vorbei. Ich begehe höchstens einen neuen Angriff, wobei ich mich

aber dann strafbar mache. Ich darf also nur in dem Augenblick, in dem ich merke, daß der andere zuschlagen will oder auch schon zuschlägt, mich aus Leibesträften wehren.

Das Tötlichwerden des Angreifers muß weiterhin rechtswidrig sein. Rechtswidrig handeln bedeutet ein Verstoß gegen bestehende Gesetze. Der Angreifer handelt rechtswidrig, wenn er mich schlägt, denn er verstoßt gegen ein bestehendes Gesetz, und zwar gegen den § 223 des Strafgesetzbuches. Der Angreifer begeht eine Körperverletzung. Wenn ich mich nun verteidige, dann handle ich nur in Notwehr, wenn ich den Angreifer selbst verprügele und wenn die Handlungen, die ich vornehme, notwendig sind, um den Angriff abzuwehren. Ich darf also nicht, wenn der Angreifer auf mich zukommt, mich dadurch zu wehren versuchen, daß ich vielleicht seiner Frau oder seinem Sohn, die an seinem Tisch sitzen, ein paar Ohrfeigen gebe, nur damit der Angreifer von mir abläßt. Ich darf ebenfalls nicht, wenn ich mich des Angreifers schon gewahrt habe, noch stundenlang auf dem Menschen loszuschlagen und meine Wut auslassen. Sowie ich merke, daß der Angriff beendet ist und, sagen wir einmal, zu meinen Gunsten entschieden und abgeschlagen ist, muß ich aufhören. Im anderen Falle schützt mich kein Gesetz und ich kann selbst wegen Körperverletzung bestraft werden.

Wir sehen hieran, daß dieses Gebiet nicht so einfach, andererseits aber auch wieder sehr interessant ist. Wir haben aus dem Ausgeführten gesehen, daß es auch für die Notwehr Grenzen gibt, in denen man sich halten soll. Es wird vielfach zu leicht genommen und man ist schnell bei der Hand, sich auf die Notwehr zu berufen. Um so erstaunter ist so mancher hinterher, wenn er hören muß, daß er gar nicht oder gar nicht mehr in Notwehr gehandelt hat. Es kann niemand etwas zustossen und niemand kann eigentlich bestraft werden, wenn man sich einmal diese Zeilen in Ruhe durchliest. Man braucht also Laie nicht den Wortlaut des Notwehrparagrafen 53 im Kopf zu haben. Es genügt vollständig, wenn man bei solchen Gelegenheiten vernünftig handelt und sich nicht zu Unüberlegtheiten hinreißen läßt.

Freiwilliger Arbeitsdienst in Norwegen

Die norwegischen Behörden beschäftigen sich schon seit längerer Zeit mit der Möglichkeit der Einrichtung eines freiwilligen Arbeitsdienstes nach deutschem Vorbild. Allerdings ist es bisher nicht möglich gewesen, eine Einigung zwischen Staat und Kommunen wegen der Aufbringung der nötigen Geldmittel herbeizuführen. Neuerdings hat sich nun eine private Vereinigung gebildet, die den Versuch unternimmt, die für die Finanzierung eines freiwilligen Arbeitsdienstes nötigen Mittel durch freiwillige Spenden zusammenzubringen. Der Vorsitzende dieser Vereinigung ist der norwegische Sozialminister. Ortsliche Unterausschüsse sind bereits in mehreren Gemeinden eingesetzt worden. Zu dem Arbeitsdienst sollen Arbeitslose im Alter von 18 bis 24 Jahren anzuwerben werden.

Unterhaltung

Der Sternsteinhof

91 Eine Vorgeschichte von Ludwig Anzengruber

So fanden sich denn am Sonntagnachmittag die vier Leute im Kleeblinderhäufel zusammen. Die beiden Bäuerinnen saßen sich gegenüber und sagten sich weder Liebes noch Leides, sondern sprachen vom Wetter und vom Wirtschaften: die Kleeblinderin, ihrer Überlegenheit bewußt, redete ein Langes und Breites, und die Zinshoferin, öfter verstoßen gähnend, warf Kurzes und Schmales dazwischen. Helene bezeugte sich mehr respektvoll als freundlich, sie sah meist vor sich nieder, selten blickte sie nach Muderl, der ihr gegenüber saß und kein Auge wandte. Er war der einzige, den die Langweile nicht anfocht, weil er sich ganz rüchhaltlos zufrieden und glücklich fühlte.

Vom nächsten Tage an galt es im Dorfe für ausgemacht, daß nunmehr alles zwischen dem Kleeblinder Muderl und der Zinshofer Helen' in Richtigkeit sei. Die Dirne blieb sich übrigens in ihrem Verhalten ganz gleich, was die alte Kleeblinderin veranlaßte, immer nachdruckvoller mit dem Kopfe zu schütteln. Es eilte der Helen' gar nicht, sich bei der Mutter Muderls einzuschmeicheln, sie suchte deren Umgang nicht und hielt ihr bei Begegnungen gleichmütig stand, so wie sie auch die Reizung des Burschen weder ermutigte noch ablehnte; ja, einem weniger Guimütigen hätte sie sicher das Schenken verleidet, sie verstand sich zu keiner Bitte und zu keinem Danke.

Hatte sie Kleider oder Schuhwerk abgetragen, so sagte sie zu Muderl: „Nun, schau' einmal, wie schnell das ruiniert! Sein doch recht betrügerische Leut', die so was verkaufen mögen, und du laßt dir auch alle schlechte War' aufhängen.“ Oder wenn es sie nach irgend etwas verlangte, einem Schmutzgegenstande und derlei, so fragte sie: „Meinst nit auch, daß das schön wär' und mich kleiden möcht'?“

Er suchte dann bessere Ware und auch das Schöne und Kleidsame herbeizuschaffen.

Sie schlug es dem Muderl rundweg ab, sich von ihm nochmal in das Wirtschaften führen zu lassen. Er tauge eben nicht unter Leute, und darum sei es schwer, mit ihm unter ihnen zu sitzen. Am Kirchtag aber — das verspricht sie — geht sie mit ihm auf den Tanzboden.

„O du mein Gott“, klagte die Kleeblinderin, „die Dirn' hat ein' Stolz, wie ich nie glaubt hab', und je mehr der Bub' unterduckt, je stolzer tut sie, und mit allem stellt er sich zufrieden.“

Er stellte sich nicht zufrieden, er war es wirklich. Lieber wie eine, die sich z'g'ring wäht, muß ihm doch die Dirn' sein, die sich vielleicht ein bißel z'hoch halt', aber doch nit zu gut für ihn. Rein, das tut sie nit. Er weiß ja, was ihm auf nächste Kirchweih bevorsteht!

Es war noch ziemlich lange bis dahin.

V

Daß ichöre Mädchen gern unheimbare neben sich dulden, dürfte nicht schwer zu erklären sein, und daß letztere sich den ersteren anbrängen, hat seinen Grund wohl darin, weil im Umgange mit einer so viel Unworbeneen rielteitigere Aufschlüsse über das zu erwarten stehen, was nun einmal der großen Mehrzahl der Menschen das Interessanteste im Leben ist und bleibt, über das Lieben und Geliebtwerden. Daß sich die Kinderhübchen dabei auch mit der Hoffnung trügen, gelegentlich einen der herzuwundern Abgewiesenen für sich in Beischlag zu nehmen, mag im allgemeinen wohl nur eine hoshafte, durch nichts begründete Anschuldigung sein.

Unter den Dirnen, die sich zu Helene' gesellten, war auch die Wagnerin Sappherl. Die Hartkandige mit den wundernden Augen wußte sich einzuwecheln, sie wies so rüchhaltlos die Schönheit der Kameradin und anderenfalls wußte sie den Muderl nicht genug zu loben, so daß sie es nur rechtchaffen recht fand, daß die Schenke nicht mit einem der beiden Burschen, sondern mit einem so ansehnlicher und Ausständigen hausein wollte, was ganz entgegen zu hören war.

Sappherl teilte auch mit Helene die neidliche Bewunderung des Sternsteinhofes, während sie anderer Seits unten am Fuße des Hügels sich mit dem gottbegnadeten Unterhändler züchtete und seine zufriedenen Gaben und

von keinem Wünschhütchen träumten, das sie auf den Gipfel versehen könnte.

Sappherl war schon zu öfteren Malen auf dem reichen Hofe gewesen, sie hatte dort eine alte Base, die, seit dem vor Jahren erfolgten Tode der Bäuerin, dem Hauswesen vorstand; diese brave Schaffnerin tat sich nicht wenig auf ihre Bedeutung zugute, schätzte aber ganz richtig, daß sie selbe nur dem mächtig' großen Anwesen verdanke, und ließ sich bei günstiger Gelegenheit gern dazu herbei, ein oder das andere Dorfkind darauf herumzuführen und zu verblüffen. Ein paarmal hatten die beiden Dirnen die Alte aufgesucht, ohne mehr als deren allerdings wohlliches Stübchen vom ganzen großen Sternsteinhof gesehen zu haben, dann aber wurden sie auf den nächsten Sonntagnachmittag geladen, wo die Herrenleute „aus“ sein würden und auch wenig Gefinde sich daheim verhalten würde.

Es war ein sonniger Herbstnachmittag, an dem die beiden Dirnen in Begleitung Muderls längs des Baches durch das Dorf schritten, bis wo in der Mitte desselben, der Kirche gegenüber, die Brücke über das Wasser und auf den Weg führte, der zum Sternsteinhof hinanstieg.

„Hüt dich Gott, Muderl“, sagten die beiden, denn der war nicht geladen worden, und ihn mitbringen, wäre eine Unhöflichkeit gewesen. „Hüt dich Gott und laß dir unterdeß die Zeit nit lang werden.“

„Habt derwegen kein' Sorg“, sagte er, indem er sich auf das Brückengeländer stützte. „Unterhaltet euch gut.“

Helen' war hoshast genug, ihm ein „Auch soviel“ zuzurufen, dann eilten die Dirnen mit flinken Füßen den Hügel hinan.

„Wirst sehen, Helen“, keuchte Sappherl, der es nicht gelingen wollte, den halben Schritt, den sie gegen die Kameradin zurückblieb, einzubringen. „Wirst sehen, wie viel und was's all's da oben gibt; ganz weg wirst sein darüber.“

Helene lächelte mit den geöffneten Lippen, zwischen denen sie im raschen Gehen die Luft einzog. Sie nahm sich vor, nicht „ganz weg“ zu sein.

Aber was sind menschliche Vorsätze ungehauenen und ungeahnten Eindrücken gegen-

Zwischen Sommer und Herbst.

Die Blätter sind zwar noch wie immer grün,
 Doch irgend etwas ist indes vergangen.
 An einem Busch, vom Winde hergeweht,
 Spürst du des Sommers langames Verblühen.
 Ein blasser Prinz geht durch den Garten,
 Sein Mantel flattert weit im Wind:
 Der Herbst. Und jeden Busch und Strauch
 Rührt er mit Fingern an, mit zarten.
 Der Park ist still und menschenleer.
 Es schläft das Sterben hinter seinen Toren.
 Es hat des Springbrunnns Rauschen über Nacht
 Den alten Sommerklang verloren.
 Der Wind singt eine leise Melodie.
 Die Wolken wandern dichtgebellt und kraus.
 An einem Baume lehnt Melancholie
 Mit grauem Blick und weint sich endlos aus.
 E. A. S.

über? Die alte Schaffnerin empfing die beiden Mädchen mit herablassender Freundlichkeit, bewirtete sie mit einer Schale Kaffee, ein seltenes Getränk für Leute von da unten, das sollte die richtige Stimmung hervorrufen, denn leerer Magen macht trübe Augen, dann ging es ans „Umsehen“.

Bei Sappherl war dabei nichts Neues zu sehen, sie schenkte all dem Aufgezeigten und Fortgewiesenen einen klüchtigen Blick — wobei ihre Augen immer noch verwundert genug taten, um die ehrgeizige Frau Hof bei guter Laune zu erhalten, — und machte sich das Bergnügen, auf Helenens Gesicht zu achten; diese brauchte sich anfangs gar nicht Gewalt anzutun, um das gleichgültigste von der Welt

beizubehalten, denn als es im Erdgeschosse durch die Gesindestuben ging, fand sie eben nur mehr Stuben und mehr Hausrat auf einem Flecke, als sie sonst Gelegenheit hatte, beisammen zu sehen, indes weder die einen noch der andere vom Gewohnten sich unterschieden. Als sie aber über den Hof nach den Wirtschaftsgebäuden folgte, die mit den blanken, handlichsten Geräten, ja mit Maschinen voll bestellt waren, zu deren Gebrauchserklärung sie allerdings noch stolz mit dem Kopfe nickte und ein erheucheltes Verständnis murrte, als sie an den Scheuern mit den aufgehäuften Vorräten vorbeikam und im Geflügelhofe Hunderte von girend, krähend, quackend und kollernd sich brüustenden Tieren sie wirre machten, und als sie endlich in den übergroßen Ställen vor einer ganzen Herde Vieh stand, ein Stück immer schöner als das andere, da waren ihre Augen denn doch allmählich größer geworden, und befangen schlich sie nebenher, als es zurück nach

dem Bohnhause ging, dessen Oberstod nun erstiegen ward.

Was sie da sah, als sie mit eingehaltenem Atem von Stube zu Stube ging, an Notwendigem in ausgesuchter Form und an Entbehrlichem, das breit, wie hier nicht zu entraten, an seinem Orte stand, der reiche Vorrat an Wäsche und Kleidern, der ihr einen halblauten Schrei der Verwunderung erpreßte, als die Schaffnerin die Schränke aufschloß, der große versperrte Schrank, dem sie einen scheuen Blick zuwarf, als sie hörte, er wäre bis ans oberste Fach mit reichem Geschirre und Silbergeräth angefüllt, endlich die eiserne Kasse, der weder ein Dieb noch das Feuer antunkte, worin der Bauer bar mehr liegen hatte, als alle Dörfler da unten zusammen mit Häusern und Gründen schwer waren, und vor der sie fast andächtig die Hände faltete, all das verschmolz in ihr zu einem Bilde der Macht und Herrlichkeit des Reichthums. (Fortsetzung folgt.)

Fahrt in die Heide

Der deutsche Mensch findet zurück zu seinem Boden

Von Karlheinz Bachhaus

Millionen deutscher Volksgenossen sind dazu verurteilt, ihr Leben in einer Welt zu verbringen, die vom Lärm der Technik und dem Tempo des Fortschritts, von Hast und Nervosität, von Unruhe und Reklame beherrscht wird. In den Straßen der Großstadt, in engen Wohnungen und Arbeitszimmern geht der Kreislauf ihres Daseins, und nichts ahnen sie von der Ruhe und Sicherheit, von der Weite und Schönheit deutscher Landschaft, aus der heraus ihre Ahnen erwachsen sind. Die gewaltige Volksbewegung des Nationalsozialismus griff mit fester Hand in diese tote Maschinerie städtischen Lebens hinein und zwang den Menschen zu Besinnung und Umkehr. Der deutsche Mensch wandte sich germanischem Denken zu und begann, nicht sich, sondern die Gemeinschaft, das Volk als Mittel- und Ausgangspunkt seines Lebens anzusehen. Volk wurde der Begriff neuen und doch so uralten Denkens, das hinfert oberstes Gesetz alles Handelns wurde.

Der Städter, sich abwendend von dem Scheinleben der Zivilisation, suchte nach Werten, die seinem Leben neuen Inhalt gaben, die ihn zurückfinden lassen zu echter völkischer Kultur und ihm die Tradition seines Volkes als heiligstes Gut vermittelten. Darum geht er hinaus aufs Land, darum geht er zum Bauern, um in seiner Ursprünglichkeit und Naturnähe sich und sein Volk wiederzufinden.

Die Lüneburger Heide, das Stammgebiet der Langobarden und das Herz des alten Niedersachsens, hat dadurch, daß der Strom der geschäftigen Menschheit jahrzehntelang an ihr vorübertraufte, ihre Ursprünglichkeit so sehr bewahrt, daß sie als Musterbeispiel für die Wesensart Niedersachsens angesprochen werden muß. Nicht umsonst haben darum volksbewußte Männer einen Teil dieses Landes vor dem Zugriff der Zivilisation gerettet und haben einen Teil zum Naturschutzgebiet erklären lassen, und es ist zu hoffen, daß das kommende Reichsnaturschutzgesetz sich besondere Pflege dieses Gebiets zur Aufgabe setzt. Wenn auch die Heide durch die Herdheit und Schwermut ihres Bildes allein so wirkt, daß man glaubt, den Pulsschlag ihres Lebens vernahmen zu können, so gibt es doch noch eins, das so typisch und charakteristisch für die Heide ist, daß es lohnt, von da das Suchen nach der Seele des Landes zu beginnen — das niedersächsische Bauernhaus.

Es ist nicht einfach, eine Schilderung dieses Bauernhauses zu geben, denn Landschaft und Bauernhaus sind so aufeinander abgestimmt, bilden so sehr eine Einheit, daß das eine ohne das andere nicht denkbar und erklärbar ist. Es ist das der bestechendste Beweis dafür, daß der Germave nicht nur verstand, was die Natur und das Land ihm sagen, sondern daß er ihre Eigenarten einzusehen wußte in die Dinge, die seinem schöpferischen Tätigkeitsdrang entzifferten. So ist das niedersächsische Bauernhaus dem Lande entwachsen, trägt seine Größe und Stille und ist gleichzeitig ein Spiegel seiner Bewohner, denn in der abgeschlossenen Einheit von Land, Haus und

Mensch findet sich die Größe und Klarheit des Niedersachsenthums.

Treten wir vor ein solches Bauernhaus, so berührt wohl am eigenartigsten die besondere Größe des Daches. Ursprünglich hat das Niedersachsenshaus wohl nur die Form des Daches gehabt, so wie wir es heute noch an der Gestalt des Heidschnuckenstalles sehen. Erst viel später sind dann niedrige Seiten- und Querwände entstanden, auf denen dann das Dach sich erhob. Reichverziet ist die Giebelseite mit Sinnbildern und Sprüchen, die alle in Verbindung zum Mythischen gebracht werden müssen. Da sind z. B. die Donnerkeile, die Schutz vor Wetter und Blitz geben sollen. Wie überall an solchen Bauernhäusern, finden wir auch hier an der Giebelspitze die gekreuzten Pferdeköpfe, ein Überbleibsel des von den Germanen ihrem Gott Donar gebrachten Pferdeopfers. Treten wir durch die „Bordür“ in das Innere, so überrascht uns immer wieder die einfache und klare Durchgliederung der inneren Konstruktion. Zuerst treten wir auf die Diele, den großen Arbeitsraum, an den sich rechts und links die Ställe anschließen. Im hinteren Teil, dem „Fleet“, brennt das Herdfeuer, das niemals verlöschen darf, und um das sich das ganze bäuerliche Familienleben gruppiert. Hier lauschen die Kinder den Märchen und Sagen der Alten, hier wird der Lebensbund geschlossen, hier unterhalten sich die Nachbarn über das Geschehen im Lande und in der Welt und hier verlebt der Niedersachsler die letzten Stunden seines mühsamen und arbeitsreichen Lebens.

Als Folge der napoleonischen Zeit trat dann vielfach eine neue Erweiterung des Niedersachsenshauses ein. Jetzt erst beginnt der Bauer an das Fleet weitere Kammern und Stuben anzubauen, die teils Schlafräume, teils Repräsentationsräume werden. Eine Tatsache aber ist in der Entwicklung des niedersächsischen Bauernhauses nie durchbrochen worden: die Zusammenfassung von Mensch, Tier und Ernte unter einem Dach. Das ist die Eigenart des Niedersachsenshauses und der Ausdruck seiner gewaltigen Kraft und Größe.

So wie das Bild dieses Hauses ist auch der Mensch, der es bewohnt. Schweigsam, hart und lautig, treu in der Liebe zu seiner Heimat und zu seinem Volk, eigensinnig und verbissen in der Wahrung seiner Rechte. Das mußten schon die Dänenkönige erleben, und das erlebte auch das vergangene System, als die schwarze Fahne der Bauernnot und Bauernrevolution über dem Niedersachsensland flatterte. So haben das niedersächsische Bauernhaus und das Niedersachsenthum all den schweren Stürmen getrotzt, die darüber hinweggebraut sind. Immer aber sind deutsche Sitte und deutsche Art hier in reinster und ausgeprägteste Form erhalten worden, so wie es ein Spruch über der „Bordür“ eines Niedersachsenshauses an der Wand verspricht:

**Halt mein Niedersachsenshaus
 treu durch alle Zeiten aus.
 Deutscher Sinn und deutsche Art
 sind in dir stets treu bewahrt.**

Holzindustrie

Wieder anständige Gesinnung

Vom Geist im Hausgestühl!

Der Handwerksbetrieb hat seine eigenen Aufgaben zu erfüllen

Es gibt Tischler, die ohne Worte predigen können, und man hört ihnen oft besser zu als den Pfarrern, weil sie eben keine Worte machen, sondern durch ihre Taten reden. Das ist die höchste Leistung, deren das Handwerk fähig ist. Friedrich Naumann.

Es ist dies nicht ein neues Wort, und es sind damit nicht irgendwelche Stühle gemeint, sondern es ist geprägt von dem Vorkämpfer des Gedankens deutscher Qualitätsarbeit, Friedrich Naumann, der damit den gesamten Hausrat, wie ihn der Tischler herstellt, und den man gemeinhin mit Möbel bezeichnet, besonders hervorheben wollte. Es sollte ein Hausrat sein, aus dem handwerklicher Geist und anständige Gesinnung sprechen, im Gegensatz zu jenen Möbeln, die weder Geist noch Seele besitzen, die wir „nicht lieben und betrauern können“.

Um das Hausgestühl ist es etwas Eigenes: In unserem Leben nimmt es einen so breiten Raum ein, ist mit unserem ganzen Tun und Lassen so eng verbunden, daß ihm ohne weiteres ein gewisser erzieherischer Wert beigemessen ist. Diesen Wert können lieblose, vielleicht gar mit Widerwillen hergestellte Möbel nicht haben. Denn es ist nicht die Form allein, sei sie auch noch so ausgeklügelt, und es ist nicht das Material, sei es auch noch so kostbar, die so zu uns zu sprechen vermögen, sondern es ist der Geist, aus dem heraus das Hausgerät entsteht und vom Handwerker gearbeitet wird. Auf die handwerkliche Gesinnung, auf den Tischler also kommt es an. Wie sagt Naumann: „Es gibt Tischler, die ohne Worte predigen können!“ Aber wenn die Erziehung an zu Erziehenden sich auswirken und die Richtigkeit der Methode erweisen muß, so vermag das Hausgestühl seine erzieherische Aufgabe nur zu erfüllen, wenn der Mensch, der es benutzt, empfänglich hierfür ist. Diese Empfänglichkeit, das Verständnis für ordentliches, brauchbares und schönes Hausgerät ist leider bei vielen verlorengegangen.

Es ist ein Unterschied, ob man, durch ein Museum gehend, die Möbel alter Meister betrachtet oder ob man in Ausstellungen und Möbelmagazinen zur Kenntnis nimmt, was die Tischler und Architekten unserer Zeit uns zu sagen haben. Der Ausdruck ist in jedem Falle sehr verschieden. Auch wenn wir zu den alten Möbeln keinerlei Beziehung mehr haben, aus dem einfachen Grunde nicht, weil sie in einer anderen Zeit, für andere Menschen mit anderen Bedürfnissen gemacht worden sind, so versuchen wir doch bis in die geheimsten Tiefen dieser Dinge zu dringen, die trotz ihres Alters so lebenswarm vor uns stehen; aus denen wir den Geist und die Hand des Tischlers noch zu spüren vermögen, obwohl dieser schon lange nicht mehr ist. Unsere Hände streichen leise anerkennend über das vom Alter gedunkelte Holz, sie fühlen die Einzelformen und verweilen hier und da einen Augenblick. Das ist das, was Friedrich Naumann mit einer Predigt gleichstellt, also etwas ist, was uns berührt und ergreift und das zu erreichen zu der höchsten Leistung des Handwerkers zählt.

Das ist der Geist des Hausgestühls, der teils aus der äußeren Form und dem Material, in der Hauptsache aber aus der Leistung des Handwerkers zu uns spricht. Dieser Handwerker war von der Wichtigkeit seiner Aufgabe erfüllt, er kannte den künftigen Besitzer und dessen Lebensgewohnheiten, hatte mit ihm alle Einzelheiten festgelegt und wußte auch das Möbel in Beziehung zu seiner künftigen Umgebung zu gestalten. Diese Art der Inbeziehungnehmens des Möbels zu seinem Benutzer war sicher nicht immer und überall möglich, denn man muß sich darüber im Klaren sein, daß neben Einzelstücken auch schon früher Möbel für den allgemeinen Markt gebaut wurden, wo der Hersteller den Käufer nicht kannte. Das hinderte aber nicht, eine ehrliche und anständige Arbeit zu liefern, weil es eine Berufsehre gäbe, die nicht verletzt werden durfte. Etwas kam dem Handwerker jener

Zeiten allerdings zugute: er war nicht gezwungen, nach äußeren Effekten zu haschen, und brauchte sich nicht abzumühen, nach „Schlagern“ zu suchen, wie sie heute verlangt und angeboten werden. Die Möbelformen waren, wie alles Bauen und Gestalten, stilgebunden. Aufgabe des einzelnen Handwerkers war es, Disziplin zu wahren und sich einzuordnen, dann konnte er Fehlschläge nicht erleiden und war frei, seine ganze Kraft auf die eigentliche Aufgabe hinzulenken, eine handwerklich einwandfreie Arbeit zu liefern. Das ist zu beachten, will man die Gründe des Unbefriedigtseins erforschen, das uns bei vielen der in Massen und Serien hergestellten Möbel von heute befallt.

Die Dreiteilung: Herstellung, Verkauf und Kauf, hat die ehemals engen Beziehungen zwischen dem Handwerker und seinem Werk einerseits und dem Besteller andererseits vollständig gelöst. Der Hersteller kennt heute vielfach nicht den Benutzer der Möbel, weiß nicht, wo sie einmal stehen und wie sie behandelt werden; er hat nur den Verkäufer der Möbel in bezug auf Preis und Aussehen derselben zu befriedigen. Nicht der Hersteller und nicht der Benutzer bestimmen die Form des Hausgeräts, sondern der Verkäufer beansprucht dieses Recht für sich. Kein Wunder, daß hierdurch der Geist des Hausgestühls ein anderer geworden ist und die Seele ganz verlorengegangen.

Was kann geschehen, die geloderten und zum Teil verschwundenen Beziehungen zwischen Hausrat und Mensch wieder zu festigen und zu vertiefen? Die in der modernen Wirtschaft begründete Dreiteilung — Hersteller, Verkäufer, Käufer — kann nicht in vollem Umfang beseitigt werden. Die Bemühungen müssen sich mehr auf kulturellem und handwerklichem Gebiet bewegen. Es darf nicht länger mehr die Industrie

Anreger und Befruchter des Handwerks sein (die Leistungen des Handwerks sind hierdurch zurückgegangen), der Handwerksbetrieb hat, wie schon so oft hier betont, seine eigenen Aufgaben zu erfüllen, die sowohl auf wirtschaftlichem wie auf kulturellem Gebiet liegen.

Für die rein technische Bewältigung der Arbeitsaufgaben stehen dem Handwerker Maschinen in großer Auswahl zur Verfügung; sie richtig angewendet, braucht er die Industrie nicht zu fürchten. Auf teure Automaten, die den Arbeiter produktiv und konsumtiv ausschalten, und deshalb unwirtschaftlich sind, kann der Handwerksbetrieb gern verzichten. Worauf der Handwerker aber nicht verzichten kann und was ihn und seine Arbeit gegenüber den Massen- und Serienerzeugnissen hervorhebt, sind sein persönliches handwerkliches Können und ein umfassendes berufliches Wissen. Sein Gefühl für geschmackvolle Formen und anständige Arbeit muß gut entwickelt und gefestigt sein. Das ist besonders deshalb unerlässlich, weil sich ihm stets Neues anbietet und er sich jeden Tag neu entscheiden muß. Wenn auf diesem Wege Handwerker und Besteller einander wieder näherkommen, wird das Hausgerät die Seele und den Geist wieder erhalten, wovon hier die Rede ist.

Für eine Zusammenarbeit der schöpferisch-gehaltenden und handwerklich-ausführenden Kräfte werden sich feste Normen kaum aufstellen lassen. Sie ist in der Form individuell, im Ausdruck unterliegt sie den Forderungen, wie sie sich aus der Sache und dem Zweck ergeben. „Zweck“ und „Sachlichkeit“, zwei durch geschäftliche Kellame stark abgenutzte Begriffe, behalten trotzdem ihre Gültigkeit; daß sie das Hausgerät nicht leer und schal erscheinen lassen, legt das voraus, was über den Geist im Hausgestühl gesagt worden ist. Schliebener.

Kurzberichte aus der Holzindustrie

Umwandlung von Eichenwald in Ackerland

Die Gemeinde Stein führt die Rodung ihres Eichenwaldes durch, wofür der Plan in seinen Einzelheiten bereits festliegt. Die Arbeiten, zu denen auch ein Motorpflug herangezogen wird, werden so beschleunigt, daß die 120 Morgen große Rodungsfläche bereits im nächsten Frühjahr als Ackerland bestellt werden kann. Dabei können sämtliche Arbeitslose bis zum Frühjahr beschäftigt werden.

Beim Holzmachen verunglückt

Der 29 Jahre alte J. Pilger aus Waldmohr (Vils) war zum Holzsaureisen mit der Reifstange gegangen. Beim Reifen eines starken Astes konnte er nicht mehr rechtzeitig zur Seite springen und der Ast traf ihn derart auf den Kopf, daß er mit gespaltener Schädeldecke ins Knappschaftslazarett gebracht wurde, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben ist.

Sägewerksbrand

In Coswig, im früheren Sägewerk Am Holländer, das von der Firma Oestreicher für den Betrieb einer Ristenfabrik gepachtet war, brach Feuer aus, dem der ganze Betrieb bis auf einige Schuppen zum Opfer fiel.

Edelkastanienpest

Zum erstenmal wurde in diesem Jahre im Taunus die Edelkastanienpest beobachtet, die von Ostasien nach Amerika und von da wohl nach Deutschland eingeschleppt wurde. Die Bäume jedes Alters sterben massenhaft ab. Auf welche Weise der Pilz nach Deutschland gekommen ist, weiß man nicht. Ein Vorbeugungsmittel ist nicht bekannt.

Floßerei und Rhein-Main-Donau-Kanal

Die Bayerische Staatsregierung legt großen Wert darauf, im Zusammenhang mit dem Kanalbauprojekt Main-Donau die Frage zu klären, wie die Interessen der Frankensalzfloßerei am besten wahrgenommen werden

können. Aus diesem Grunde fand kürzlich eine Besichtigungsreise des Innenministers Wagner statt mit einer anschließenden Besprechung zwischen dem Ausschussrat der Rhein-Main-Donau-AG., dem Innenminister und den Frankensalzfloßereitern. Dabei wurden die Forderungen der Floßerei: Gleichberechtigung mit der Schifffahrt im Schleusenbetrieb, freies Schleppen durch die Schleusen und Entschädigung für die in den letzten Jahren durch die Kanalisierung entstandenen Mehrkosten, aufgestellt. Mit den beiden ersten Fragen erklärte sich der Vertreter des Reichsverkehrsministeriums einverstanden. Am Schluß der Besprechung gab Ministerialdirektor Klausner dem Wunsch Ausdruck, daß eine Verständigung mit der Floßerei erzielt werden möge.

Töblicher Unfall

In Medarsulm stürzte der Sägewerksbesitzer Karl Winter bei der Ausführung von Zimmermannsarbeiten vom Dach eines Wohnhauses und fiel so unglücklich, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Adolf-Hitler-Turm

In der Nähe von Pressed (Oberfranken) wurde ein Adolf-Hitler-Turm feierlich eingeweiht. Der Turm hat eine Höhe von 18 Meter bis zur oberen Aussichtsplattform und wurde ganz aus Frankensalzholz hergestellt.

Vom Ausland

Rumänisches Holz gegen französische Luftabwehr

Die französische Regierung hat auf Grund einer speziellen Verordnung die Quote für die rumänische Holzeinfuhr um 10000 Tonnen erhöht. Dieses Quantum wird in Kompensation gegen französische Aeroplane eingeführt werden, und zwar an eine Pariser Firma. Die Generaldirektion der rumänischen Staatsbahnen hat,

wie bereits von uns gemeldet, für diese 1000 Wagen Holz eine 75prozentige Ermäßigung von den tarifmäßigen Exporttagen zugestanden.

Starke Waldnutzung in Lettland

Während für die Holzsaion 1933/34 die Aufbereitung und der Verkauf von insgesamt 6,5 Millionen Kubikmeter Holz ins Auge gefaßt wird, erfährt die diesjährige Waldnutzung von Monat zu Monat eine Steigerung über das staatliche Programm hinaus. Bis jetzt sind bereits 5,3 Millionen Kubikmeter Holz verkauft oder staatlich aufbereitet worden, es sollen aber noch weitere 1,2 Millionen Holz abgestoßen werden. Wie amtlich zugegeben wird, beträgt der Zuwachs in den Staatswäldern nur 3,8 Millionen Kubikmeter jährlich, so daß bei einer Entnahme von 6,5 Millionen Kubikmeter die natürliche Jahresabholzung um 70 Prozent überschritten wird. Fachleute halten mit der Äußerung nicht zurück, daß in den Wäldern des Landes nach wenigen Jahren der Schonung nun wieder Raubwirtschaft getrieben werde.

Seitabblösung russischer Vorkriegsanleihen in Frankreich durch Holzlieferung

Im französischen Handelsministerium finden gegenwärtig Besprechungen über ein Wirtschaftsabkommen zwischen der UdSSR. und Frankreich statt, in dessen Rahmen auch eine wesentliche Erhöhung der bisherigen Holzlieferungen aus Rußland vereinbart werden soll. Die Verhandlungen stehen, wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, unmittelbar vor dem Abschluß und umfassen Nadel- und Laubholz. Es wird sich dabei um mehrere 100000 Kubikmeter handeln. Rußland will sich verpflichten, vom Ertrage aller Lieferungen, die Frankreichs Holzimport entgegennimmt, 10 Prozent auf ein besonderes Konto einzuzahlen, die den französischen Inhabern staatlicher russischer Anleihen aus der Vorkriegszeit als Teilschuldentilgung dienen sollen.

Steigerung der Holzexporte aus dem baltischen Nordwesten

Die Holzexporte aus den Staaten Washington und Oregon sowie der kanadischen Provinz Britisch-Columbia hat während des Monats Juli 1933 im Gesamtergebnis gegenüber dem Juni um eine Kleinigkeit zugenommen, nach Deutschland aber wurde nur etwa die Hälfte des im Vormonat exportierten Holzes, nämlich 691085 Fuß gegen 1831043 Fuß im Juni verschifft.

Maja-Sonderchau

Eine gerade für den Arbeiter sehr interessante und lehrreiche Ausstellung ist die der Maja GmbH. in Berlin, im Haus der Technik in der Friedrichstraße. Zeigt sie doch ein Verfahren, das vielen noch unbekannt, auch den Winderbmittelten gekannt, sich Möbel mit edelholzartiger Oberfläche anzuschaffen, das Maja-Verfahren.

Dieses Verfahren, das aus der photographischen und drucktechnischen Wiedergabe der Maserung aller Arten von Edelhölzern auf einfachem Holz, Stahl usw. besteht, ist vor Jahren aus Amerika nach Deutschland gekommen und hier so weit entwickelt worden, daß seine Anwendungsmöglichkeit heute fast unbegrenzt ist. Die Anwendung dieses Verfahrens ist aber nicht nur in bezug auf Möbelanschaffung von Vorteil, sondern auch von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Diese Imitation edler, meist vom Ausland bezogener Edelhölzer bedeutet für die Wirtschaft eine große Ersparnis, da die Gelder, die heute noch für Edelhölzer ins Ausland gehen, dann in der deutschen Wirtschaft selbst verbraucht werden können.

Mit Hilfe dieses Verfahrens können aber auch andere Gebrauchsgegenstände hergestellt werden und das Aussehen von Edelholz erhalten. In Frage kommen hier vor allen Dingen Leisten, Rahmen, Bürsten usw. Auch Marmor und Säule von Eidechsen und Schlangen können nach diesem Verfahren hergestellt werden.

Auf diese Art kann mit wenigeren Mitteln als bisher doch eine gute Wirkung erzielt werden zum Vorteil der deutschen Wirtschaft, die dann in dieser Beziehung weniger auf das Ausland angewiesen ist.

4-Millionen-Grenze unterschritten Weiterer starker Rückgang der Arbeitslosigkeit Nur noch 3 850 000 Erwerbslose

Die Arbeitslosenzahl ist in Deutschland auch weiterhin in erfreulicher Weise stark zurückgegangen. Nach dem Bericht, den die Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung veröffentlicht, ist durch den energisch geführten Kampf der Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit die 4-Millionen-Grenze nunmehr um mehr als 150 000 unterschritten worden. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern eingetragenen Erwerbslosen betrug bei einem Gesamtrückgang von 220 000 (— 5,4 Prozent) am 30. September rund 3 850 000. Im Februar dieses Jahres, dem Höchststand der Arbeitslosigkeit, betrug die Zahl der Erwerbslosen 6 047 000. Hieraus ist deutlich zu ersehen, daß rund 2,2 Millionen Arbeitslose im Laufe der Zeit wieder in den Produktionsprozess eingeschaltet werden konnten. Dieser jetzige Rückgang der Arbeitslosigkeit ist um so höher zu bewerten, als zu einem Zeitpunkt, in dem eine weitere natürliche und saisonmäßige Entlastung des Arbeitsmarktes in größerem Umfang nicht mehr zu erwarten war, die Arbeitsbeschaffungs-

In der Forstwirtschaft ist die Lage im allgemeinen unverändert. Jedoch läßt die verstärkte Nachfrage nach Bau- und Möbeld Holzern eine Belebung durch zunehmenden Holzschlag im Winter erwarten.

Die Zahl der arbeitslosen Fischer in den Nord- und Ostseegebieten ging, da die Heringsfischerei einsetzte, zurück.

In der Baustoffindustrie ist eine Verschlechterung in den Ziegeleibetrieben durch das Fortschreiten der Jahreszeit, Beendigung der Saison usw. eingetreten. In den meisten Bezirken konnten jedoch die frei werdenden Kräfte als Notstandsarbeiter beschäftigt werden. In den Steinbruchbetrieben und Kalkwerken hat sich die Beschäftigung gehalten. In der Zementindustrie wird versucht, die auf Grund des Saisonendes notwendigen Entlassungen durch Arbeitsstreckung hinauszuschieben.

Im Baugewerbe nahmen die Arbeitslosen erheblich ab; besonders gut war das Tiefbaugewerbe beschäftigt. Im Hochbau wurde infolge von Instandsetzung von Wohnhäusern eine große Anzahl von Maurern, Zimmerern, Malern und Anstreichern bei Erneuerungsarbeiten und Umbauten beschäftigt.

In der Hütten- und Walzwerkindustrie hat sich die Lage behauptet. Im Kohlenbergbau ist die Lage ebenso allgemein unverändert.

Die Metallindustrie hat in stärkerem Maße für Hausreparaturen Klempner, Elektriker, Schweißer und Heizungsmonitore angefordert.

Die Belebung im Bekleidungs-gewerbe hielt an.

Die Lage im Holz- und Schnitzstoff-gewerbe hat sich weiter beachtlich gebessert. Die Gewährung von Ehestandsdarlehen wirkte sich günstig aus. Die Zahl der Arbeitsuchenden ging in Berlin um etwa 1600, in der Provinz um etwa 1700 zurück. In der Sägewerkindustrie trat keine wesentliche Änderung ein. In der Nordmark wurden vorübergehend Kräfte aufgenommen, ebenso in Niederachsen. Im Rheinland war die Beschäftigung allgemein günstig, in Hessen uneinheitlich, in Südwestdeutschland auf Vormonatshöhe; während sie in Ostpreußen etwas zurückging. — In der Bautischlerei erfolgten in Brandenburg, in Berlin und im Bezirk Potsdam-Magow wesentliche Anforderungen von handwerklichen Betrieben. In Schlesien wurden Neueinstellungen für den Bau von Arbeitsdienstbaracken vorgenommen. Ebenso wurden in Hamburg Bautischler für Bauausbesserungsarbeiten an Schulen vermittelt. In Hessen ergab sich infolge Neubautenausbaues, in Sachsen durch Randstiedlungen erhöhte Tätigkeit. Westfalen meldet gute Beschäftigung, Mitteldeutschland leichte Besserung, Südwestdeutschland eine merkliche Belebung. Die Ehestandsdarlehen wirkten sich hauptsächlich in der Möbelherstellung aus. In Brandenburg stellten fast alle Betriebe im Bezirk Lützenwalde Möbeltischler und Polierer ein. In Osthavel-land wurden Facharbeiter in Küchen- und Kleinstmöbeln untergebracht. Im Rheinland wurden Neueinstellungen vorgenommen. In Sachsen verbesserte sich die Lage der Möbel- und Stuhlfabrikation bedeutend. In der Möbeltischlerei meldet Ostpreußen weitere Einstellungen und auch im Rheinland stellten handwerkliche Schreinereien Gesellen ein. In Bayern waren die kleineren Handwerksbetriebe zum Teil gut beschäftigt. Die günstigste Beschäftigung der Radiogeheißfabrikation hielt an. Die Fachfabriken nahmen Fachkräfte auf. Das Korbmachergewerbe nahm in Paderborn einen unerwarteten Aufschwung. Im Koburger Bezirk wurden rund 400 Kräfte neu eingestellt.

Für die ungelerneten Arbeiter boten sich bei den mannigfachen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ausreichende Unterbringungs-möglichkeiten. In den Angestelltenbetrieben ergaben sich vor allem für Verkäufer und Verkäuferinnen Vermittlungsmöglichkeiten.

Bücherschau

Die Holzarbeiter.
Von Oberkreisleiter Dr. H. Simja.
Verlag W. H. Stollfuß, Bonn. Preis 1,25 Mk.
Auch in der weitestgehend ergiebigen Neuausgabe dieser Schrift hat der Fachvertragsliche Berater die vielfach sehr unklar gehaltenen Gesetzesmaterie in leichtverständlicher Form erläutert unter Berücksichtigung der Änderungen der letzten Novellierung. Praktische Beispiele verdeutlichen die

wesentlichsten Grundzüge, und jedermann wird sich an Sand dieser Schrift leicht in das Umfassendste vertiefen können. Wertvoll sind auch die Hinweise auf die steuerfreien Umsätze und die Angabe der Waren, für welche nicht die erhöhte, sondern die bisherige Höhe der Steuer erhoben wird. Für jeden Erwerbs-zweig ist das nahezu unentbehrliche Bändchen zu empfehlen.

Technik für Alle!
Über das Wesen der Elektrizität ist noch immer reichlich viel unbekannt. Aus diesem Grunde gestalten sich auch die Untersuchungen über diese Dinge so außerordentlich schwierig. Es wird aber überall mit Hochdruck gearbeitet, um diesen Schwierigkeiten entgegenzutreten. Über diese neuere Arbeit berichtet nun Dipl.-Ing. B. Pantenburg im neuen Oktoberheft der Monatschrift „Technik für Alle“ in reich bebildeter Ausführung. Damit ist der Inhalt aber noch nicht erschöpft, weitere Artikel berichten in feinfühler Art über Hartglas, Maschinen rechnen besser als der Mensch, Elektrotaxi, Schiffe fahren in die Höhe, Erzeugung und Verarbeitung von Kunst-

harzen usw. Alle Artikel sind mit bemerkenswerten Lebendigkeit trotz der wissenschaftlichen Genauigkeit geschrieben.

Die Zeitschrift erscheint monatlich und kostet im Vierteljahr 2,25 Mk. Sie ist unseren Lesern, die sich für Technik interessieren, sehr zu empfehlen.

**Mit Lesernamen dieses Blattes
ist das 42. Wohnbausekretariat
kostenlos**

Herausgeber: Paul Garpe, Leiter des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes. — Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Koberstein, Berlin. Verantwortlich für Anzeigen: Max Hoff, Berlin. — Für unentgeltlich eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. — Druck und Verlag: Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 2.

50 jährige Verbandszugehörigkeit

Die Hauptkreisleitung Nürnberg teilt mit: Der Schreiner Georg Nether, eingetreten am 7. Oktober 1893 in Nürnberg, feiert am 7. Oktober 1933 seine 40jährige Verbandszugehörigkeit.

Der Bildhauer Johann Igmeier, organisiert seit dem 10. Oktober 1883 in Nürnberg, feiert seine 50jährige Gewerkschaftszugehörigkeit.

Auch diesen beiden alten, treuen Kämpfern danken wir anlässlich ihrer Ehrentage herzlich für ihre dem Verbands erwiesene Treue und wünschen ihnen ebenfalls einen glücklichen Lebensabend.

50 jähriges Jubiläum

Wie wir erfahren, feiern folgende Volks- und Berufsgenossen in der Verbandsortgruppe Flensburg ihr 50jähriges Verbandsjubiläum:

- Julius Kahl, Christ. Hein,
- Paul Rintig, Hans Carlsen,
- Joh. Lehmkuhl, Jonas Staplid,
- Julius Freyenhagen, Johs. Peterßen.

Diese alten Verbandstollegen traten 1883 in den Fachverein der Tischler in Flensburg ein und wurden 1884 mit dem Fachverein übernommen. Sie haben seither dem Verbands und auch ihren Berufskollegen die Treue gehalten und wir freuen uns, ihnen dafür an dieser Stelle danken zu dürfen. Wir wünschen diesen alten Verbandstollegen im Norden Deutschlands auch weiterhin einen glücklichen Lebensabend.

Maßnahmen der Reichsregierung in verstärktem Maße einsetzten und die von der Reichsanstalt geforderten Notstandsmaßnahmen erheblich ausgedehnt wurden.

Von den Arbeitslosen bezogen rund 316 000 (— 29 700) Arbeitslosenunterstützung, 1 109 000 (— 34 000) Arznenunterstützung und rund 1 489 000 (— 110 000) im Laufe des Monats) Wohlfahrtsunterstützung. Besonders beachtlich ist dabei der starke Rückgang der Wohlfahrtsunterstützung, der zeigt, daß es gelungen ist, auch die sozialpolitisch dringlichste Aufgabe, nämlich die Unterbringung der langfristigen, häufig älteren und verheirateten Erwerbslosen, einer Lösung zuzuführen. — Angesichts der hohen Entlastung des Arbeitsmarktes stehen wie bisher wieder die hoch industrialisierten und dichtbevölkerten Bezirke im Vordergrund. So meldet Brandenburg einen Rückgang um rund 4000, Sachsen um rund 3000, Mitteldeutschland um rund 2400, Rheinland um rund 1900, Westfalen um rund 1500.

Als auf das Gastwirtschaftsgewerbe, in dem, durch die Beendigung der Saison bedingt, eine Erhöhung des Arbeitslosenbestandes eingetreten ist, vertieft sich die Entlastung auf alle Berufsgruppen. Am stärksten um 10 bis 15 von der Konjunktur abhängigen Gruppen in Erscheinung.

Der landwirtschaftliche Arbeitsmarkt hat durch die Kartoffelernte eine starke Belebung erfahren. Am den Bedarf an Kartoffelarbeitern zu decken, mußten in verschiedenen Bezirken Notstandsarbeiten unterbrochen und Notstandsarbeiter zur Kartoffelernte vermittelt werden.

Im Dezember erscheint das
J A H R B U C H 1 9 3 4
des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes
Achten Sie bitte auf unsere nächsten Inserate!
Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 2
Postcheckkonto Berlin 263 97

Leistenfabrik im rheinisch-westfälisch. Industriebezirk sucht jüngeren erfahrenen
Bergolder,
der auch in Spritztechnik Erfahrung hat. Dauerstellung. Angebote unter G. 2930 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Beiz- u. Polierwerkzeug
Beginn am 8. November.
Tischlerfachschule Köthen.

Alle Möbelsinstrumente
billig
ab 2,00
ab 1,50
ab Fabrik
bez. vom 8. bis 15. 1933
Spezial-Verkaufsgeschäft
direkt an Privat
Katalog kostenlos
Günstige Zahlungsbedingungen
Meinel & Herold
Klingenthal Nr. 20

Magim. Weiß.
Zeitp. Köth. Nr. 28
Intarsia
Leit und verbreitet das
„Fachblatt für Holzarbeiter“

Das vielgekaufte
Stricker-Fahrrad
wird auch Ihnen große Freude bereiten. Spezial-Räder schon v. 12,- an. Katalog gratis, Liefg. direkt ab Fabrik.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 184

Hobelbänke
→ 50 RM. ←
2m lang, Stahlspindel, kompl. la. Qualität, Blatt la gedämpft. Rotbuche. Garantie.
Werkzeuge
Abbildung u. Preisliste gratis
Karl Ramisch, Pirna, Kaserne

25 bis 40 Mark
Hobelbänke
gebraucht und gut erhalten
Schraubzwingen, Knechte
Werkzeuge usw. neu und ge-
braucht, billig und in
Heinr. Genuit, Berlin 017,
Warschauer Straße 38—42

Preisliste „G“ sendet
GUMMI-MEDIKUS
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

984 billige Werkzeuge
i. hochinteressanten
Gratiskatalog
der Westfalia-
Werkzeug-Com-
pany, Hagen 104.
Schreiben Sie
noch heute!

Original-süddeutsche
Hobelbänke
52 Mark
2m unt. Blattl., Stahlspindel
Werkzeug-Neuheiten!
Preisliste gratis und franko.
OTTO BERGMANN,
Berlin-Lichterfelde-West.

Tisch-, Regulator- und Hausuhrwerke
zum Selbsteinbau nach Katalog von
ROBERT HUBER, NEUENRADE 20

Geschenke billig
Weihnachtskatalog gratis
SIGURD
GESELLSCHAFT
KASSEL 42

Gehören Sie dazu?
Meine alten Kunden,
welche meine Waren kannten, haben im letzten Jahre
eine Million und 500 000 Postpakete
mit Waren nachbestellt! Warum diese wiederholten Bestellungen?
Gehören Sie noch nicht zu meinen Kunden,
dann bestellen Sie in Ihrem Interesse sofort, damit ich Ihnen regelmäßig meine überaus günstigen Angebote zusenden kann.

Stoff-Reste:
Nr. 1. **Angebleichte Baumwolltuche** vielseitig verwendbar per Pfund **-.73**
Nr. 2. **Hemdenflanelle**, gute Qualitäten per Pfund **-.98**
Nr. 3. **Weißes Tuche**, für verschiedene Wäschestücke zu verwenden per Pfund **1.05**
Nr. 4. **Schürzenstoffe**, farbig gestreift, gute Qualitäten per Pfund **1.45**

Stoffe am Stück,
also keine Reste:
Nr. 5. **Hemdenzeffir**, sehr solide, reißfest, gute Sorte, mit indanthrenfarbigen, schönen Streifenmustern, 75 cm breit per Meter **-.29**
Nr. 6. **Weißes Hemdentuch**, sehr solide, gute, geschlossene, reißfeste Qualität, 80 cm breit per Meter **-.32**
Nr. 7. **Hemdenflanelle**, sehr solide, dichtgewebe, überaus haltbare Qualität, mit indanthrenfarbigen Streifenmustern, 80 cm breit per Meter **-.33**
Nr. 8. **Weißes Matotuch**, geschlossene Webart, aus feinfädigen, reinen Masengarnen hergestellt, daher sehr solide Sorte dieser Art, welche für gute, feine Wäschestücke geeignet ist 80 cm breit per Meter **-.35**

Besonders vorteilhaft:
Nr. 9. **Weißes Hemdentuch**, sehr haltbare, reißfeste, dichtgewebe Qualität, jedoch aus nicht ganz erstklassigen Garnen hergestellt per Meter **-.28**

JOSEF WITT
WEIDEN 392 Opf.
Größtes Baumwoll-Webwaren-Spezialverhandlungsbüro der Art Europas mit eigenen Spinnereien, eigenen Webwarenfabriken und eigenem Ausrüstungswerk.
Rein deutsches Unternehmen
122/2 mit 4800 Arbeitern und Angestellten.

HOHERE FACHSCHULE DER STADT BERLIN
FÜR MOBELBAU UND INNENARCHITEKTUR
FÜHRER: BERLINER TISCHLERSCHULE, BERLIN O 34, STRASSMANNSTRASSE 6
TELEPHON: KUPFERGRABEN 021; APPARAT 2072
Winterhalbjahr 1933/34 ab 8. Oktober
WERKMEISTER/TECHNIKER
INNENARCHITEKTEN
Klassen- und Abendkurse
TISCHLER / DRECHSLER
SCHNITZER / INTARSIEREN
BEIZ- UND POLIERWERKSTÄTTEN